der Deutschen Arbeitsfront eine dem Neuen gerecht werdende Haltung.

Bekennen wir also ehrlich, daß wir auch im graphischen Gewerbe noch sehr viel Schutt abzutragen haben, bis wir in den Betrieben jene Atmosphäre vorfinden, die Arbeit und Leben erst harmonisch und zweckvoll gestalten. Dieser Tage ging eine beachtenswerte Notiz durch die Presse. Sie trug die Überschrift „Zur Nachahmung empfohlen!" und lautete:

„Der Verlag C. F. Peters (Leipzig) teilt folgendes mit:

Gemäß dem bekannten Aufruf der Reichsregierung sollen Mittel und Wege zur Überwindung der Arbeitslosigkeit gefunden werden. Um mein gesamtes Personal in die Lage zu versetzen, für sich bzw. ihre Familien durch Neuanschaffungen — ganz gleich welcher Art — auch seinen Teil in besonderem Maße zur Wiederbelebung der Wirtschaft beizutragen, werde ich jedem 25 Prozent seines Monatsgehaltes einmalig zukommen lassen. Die von mir festgesetzte Reisezulage wird hierdurch nicht berührt. Bis zum 31. Juli sind die Rechnungen zwecks Auszahlung des in Frage kommenden Betrages vorzulegen."

Es würde ganz dem Geiste der von uns geforderten Kameradschaft entsprechen, wenn die Unternehmerzeitschriften, voran die „Zeitschrift" des Deutschen Buchdrucker-Vereins, diese Notiz an hervorragender Stelle zur Nachahmung brächten. Der Verlag C. F. Peters in Leipzig unterstützt mit seinem Vorgehen nicht nur den gigantischen Plan Adolf Hitlers, der Arbeitslosigkeit mit allen Mitteln Herr zu werden, sondern befestigt zugleich auch noch in einzigartiger Weise den Gedanken der Berufsgemeinschaft, der nicht nur zu Zeiten der Johannisfeste, sondern Tag für Tag wirksam bleiben soll.

Soziale Erhebung der breiten Masse

An einer Stelle seines Buches „Mein Kampf" (S. 370) sagt der Führer:

„Die nationale Erziehung der breiten Masse kann nur über den Umweg einer sozialen Hebung stattfinden, da ausschließlich durch sie jene allgemeinen wirtschaftlichen Voraussetzungen geschaffen werden, die dem einzelnen gestatten, auch an den kulturellen Gütern der Nation teilzunehmen."

Die Deutsche Arbeiterfront, unser Deutscher Arbeiterverband des graphischen Gewerbes handeln nur folgerichtig im Sinne des Führers, wenn sie die soziale Hebung der Arbeiterschaft mit allen Mitteln und allen Kräften betreiben.

Das Leben ist hart und schwer; es bedeutet den unablässigen Kampf des Guten mit dem Bösen. Diesen Kampf wird das deutsche Arbeitsvolk siegreich bestehen, es wird für sich und die folgenden Generationen eine bessere Wirtschafts- und Sozialordnung im Sinne des Nationalsozialismus erringen, wenn es in allen Schichten und jederzeit so handelt, wie ein guter Kamerad nur handeln könnte.

Ab! Kameradschaft!

Unser Führer Adolf Hitler hat das Wort!

Reichskanzler Adolf Hitler, der Schirmherr der Deutschen Arbeitsfront, hat bei verschiedenen wichtigen Anlässen der letzten Zeit in programmatischen Darlegungen Sinn und Ziel der neuen Staatsführung wirkungsvoll zum Ausdruck gebracht. Wir veröffentlichen nachstehend einige markante Ausführungen, die in starker Beziehung zu unserem besonderen Aufgabengebiet stehen:

Staatsakt in Potsdam, 21. März 1933:

Wir wollen wahren die ewigen Fundamente unseres Lebens: unser Volkstum und die ihm gegebenen Kräfte und Werte.

Wir wollen alle die Erfahrungen berücksichtigen, sowohl im Einzel- und im Gemeinschaftsleben wie aber auch in unserer Wirtschaft, die sich in Jahrtausenden als nützlich für die Wohlfahrt der Menschen erwiesen haben.

Wir wollen aber auch alle wirklich lebendigen Kräfte des Volkes als die tragenden Faktoren der deutschen Zukunft erfassen, wollen uns redlich bemühen, diejenigen zusammenzufügen, die eines guten Willens sind, und diejenigen unschädlich machen, die dem Volk zu schaden versuchen.

Aufbauen wollen wir eine wahre Gemeinschaft aus den deutschen Stämmen, aus den Ständen, den Berufen und den bisherigen Klassen. Sie soll zu jenem gerechten Ausgleich der Lebensinteressen befähigt sein, der des gesamten Volkes Zukunft erfordert. Aus Bauern, Bürgern und Arbeitern muß wieder werden ein deutsches Volk.

Programmrede im Reichstag, 23. März 1933:

Nur die Herstellung einer wirklichen Volksgemeinschaft, die sich über die Interessen und Gegensätze der Stände und Klassen erhebt, vermag allein auf die Dauer dieser Verirrung des menschlichen Geistes den Nährboden zu entziehen.

Das Volk lebt nicht für die Wirtschaft, und die Wirtschaft existiert nicht für das Kapital, sondern das Kapital dient der Wirtschaft und die Wirtschaft dem Volk.

Die Regierung erkennt die geschichtliche Aufgabe, die Millionenmassen der deutschen Arbeiter im Daseinskampf um ihre Lebensrechte zu stützen und zu fördern.

Unter Aufrechterhaltung unserer sozialen Gesetzgebung wird in der Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung der erste Schritt zu einer Reform stattfinden müssen. Grundsätzlich soll aber die Nutzbarmachung jeder Arbeitskraft im Dienst der Gemeinschaft vertreten werden. Das Brachliegen von Milliarden menschlicher Arbeitsstunden ist Wahnsinn und Verbrechen, die zu einer Verarmung aller führen muß. Ganz gleich, welche Werte unter einer Verwendung überschüssiger Arbeitskraft geschaffen worden wären, sie würden für Millionen Menschen, die heute in Not und Elend verkommen, unentbehrliche Lebensgüter darstellen können.

Kundgebung auf dem Berliner Tempelhofer Feld, 1. Mai 1933:

Das ist der Sinn des 1. Mai, der von nun an durch die Jahrhunderte hindurch in Deutschland gefeiert werden soll: daß an ihm alle Menschen, die im großen Räderwerk unserer nationalen Arbeit tätig sind, zueinanderfinden und gegenseitig sich einmal im Jahr wieder die Hände reichen in der Erkenntnis, daß nichts geschehen könnte, wenn nicht alle ihren Teil der Leistung und der Arbeit dabei vollbringen. Und so haben wir als Motto dieses Tages den Satz gewählt: Ehret die Arbeit und achtet den Arbeiter!

Es mag einer tätig sein, wo immer — er soll und darf nie vergessen, daß sein Volksgenosse, der ebenfalls, ganz gleich wo immer, so wie er seine Pflicht erfüllt, unentbehrlich ist, daß die Nation nicht besteht durch die Arbeit einer Regierung, durch die Arbeit einer bestimmten Klasse, durch die Arbeit ihrer Intelligenz, daß sie nur lebt durch die Arbeit aller! Und wenn Millionen glauben, aus der Art der Arbeit im einzelnen vielleicht einen Schluß auf die Würdigkeit des einzelnen ziehen zu können, so ist das ein bitterer Irrtum. Es gibt vielleicht unter uns viele Zehntausende, die den Respekt vor dem einzelnen abhängig machen wollen von der Art der Arbeit, die er verrichtet. Nein! Man kann den Respekt nur abhängig machen von dem Wie, wie einer seine Arbeit verrichtet! Daß Millionen unter uns jahraus, jahrein fleißig sind, Millionen tätig sind, ohne jemals hoffen zu können, Reichtümer zu erwerben, ja vielleicht nur ein sorgloses Leben zu gewinnen, das soll alle verpflichten, sich erst recht zu diesen Millionen zu bekennen. Denn ihr Idealismus allein ermöglicht Sein und Leben aller. Wir müssen einen anderen Maßstab gewinnen, und wir finden ihn gerade in dem, was sonst die Menschen zu trennen scheint. Die Arbeit ist der Maßstab! Wer ihr dient, der ist Bürger, der ist wertvolles Mitglied unserer Gemeinschaft!

Deutsches Volk, du bist stark, wenn du eins wirst. Du bist gewaltig, wenn du den Geist deines Klassenkampfes und deiner Zwietracht aus dem Herzen reißt. Du kannst hinter deine Arbeit eine unerhörte Kraft stellen, wenn du die Arbeit verbindest mit dem Willen deines gesamten Volkstums!

So wollen wir in einer Zeit, wo noch Millionen unter uns leben, die kein Verständnis haben für die Bedeutung der Handarbeit und nicht einsehen, daß das deutsche Volk sein Bildungsproletariat gar nicht unterbringen kann, daß also viele wieder zu ehrenvoller Handarbeit gezwungen sein werden, das deutsche Volk durch die Arbeitsdienstpflicht zu der Erkenntnis erziehen, daß Handarbeit nicht schändet, daß Handarbeit nicht entehrt, sondern daß Handarbeit genau wie jede andere Tätigkeit dem zur Ehre gereicht, der sie treu und redlichen Sinnes erfüllt. Und deshalb ist es unser unverrückbarer Entschluß, jeden einzelnen Deutschen, er mag sein, was er will, ob hoch geboren und reich, oder arm, ob Sohn vom Gelehrten, oder Sohn vom Fabrikarbeiter, einmal in seinem Leben zur Handarbeit zu führen.

Kongreß der Deutschen Arbeitsfront, 10. Mai 1933:

Wir wollen, wenn wir nun den Neuaufbau des Staates, der das Ergebnis von sehr großen Konzessionen von beiden Seiten sein muß, durchführen, daß sich zwei Kontrahenten gegenüberstehen, die beide im Herzen grundsätzlich national denken, die beide nur ihr Volk vor sich sehen, die beide grundsätzlich alles andere zurückzustellen bereit sind, um dem gemeinsamen Nutzen zu dienen. Nicht Besiegte darf es geben oder Sieger, außer einem einzigen, und dieser Sieger muß unser Volk sein!

Es soll der Sieger sein über Klassen und Stände. Damit werden wir von selbst zur Veredelung des Begriffs der Arbeit kommen. Unentwegt aber wird die Bewegung, die ich und meine Mitkämpfer repräsentieren, das Wort Arbeit zum großen Ehrentitel der deutschen Nation erheben!

So hat, glaube ich, das Schicksal mich bestimmt, ehrlicher Makler zu sein, nach jeder Seite hin. Ich bin persönlich nicht interessiert. Weder bin ich abhängig vom Staat oder einer öffentlichen Hand, noch von der Wirtschaft, nicht von der Industrie und nicht von irgendeiner Gewerkschaft. Ich bin ein unabhängiger Mann und habe mir kein anderes Ziel gesetzt, als nach meinem Vermögen und Können dem deutschen Volke zu nutzen, vor allem den Millionen Menschen, die an sich vielleicht am meisten geschlagen sind, dank ihrer Gutgläubigkeit, ihrer Unkenntnis und der Schlechtheit ihrer früheren Führer.

Ich werde keinen größeren Stolz in meinem Leben besitzen als den, am Ende meiner Tage sagen zu können: Ich habe dem Deutschen Reich den deutschen Arbeiter erkämpft!

Kundgebung in Erfurt, 18. Juni 1933:

Es soll für uns bindend sein das Bekenntnis: Es ist unser Wille, daß aus Arbeitern, aus Bürgern und Proletariern, aus Republikanern und Monarchisten, aus Katholiken und Protestanten, aus Angestellten und Beamten, Arbeitnehmern und Arbeitgebern, aus alledem werden wird ein deutsches Volk. Es wird zusammengefügt und zusammengeschlossen werden zu einer unzerreißbaren Einheit.

Denn dann wird die Stunde kommen, in der das Deutsche Volk wieder leben wird in einem freien Deutschen Reich, und dann werden wir zu unserem Teil die Schuld gesühnt haben, dann wird unsere Generation wieder mit Ruhe sterben können, ohne von unseren Nachkommen angeklagt zu werden.

Nur das Können darf ausschlaggebend sein!

Auf der Konferenz der Reichsstatthalter am 6. Juli machte Reichskanzler Adolf Hitler grundlegende Ausführungen über die Einstellung der nationalsozialistischen Staatspolitik zur Wirtschaft. Der Reichskanzler ging davon aus, daß die politischen Parteien jetzt endgültig beseitigt seien. Dies sei ein geschichtlicher Vorgang, dessen Bedeutung und Tragweite man sich vielfach noch gar nicht bewußt geworden wäre.

Der Erringung der äußeren Macht muß die innere Erziehung der Menschen folgen. Man müsse sich davor hüten, rein formale Entscheidungen von heute auf morgen zu fällen und davon eine endgültige Lösung erwarten. Die Menschen vermögen leicht die äußere Form in ihre eigene geistige Ausprägung umzubiegen. Man dürfe erst umschalten, wenn man die geeigneten Personen für die Umschaltung hat. Es sind mehr Revolutionen im ersten Ansturm gelungen, als gelungene aufgefangen und zum Stehen gebracht worden.

Die Revolution sei kein permanenter Zustand, sie darf sich nicht zu einem Dauerzustand ausbilden. Man muß den freigewordenen Strom der Revolution in das sichere Bett der Evolution hinüberleiten. Die Erziehung der Menschen ist dabei das Wichtigste. Der heutige Zustand muß verbessert und die Menschen, die ihn verkörpern, müssen zur nationalsozialistischen Staatsauffassung erzogen werden. Man darf daher nicht einen Wirtschaftler absetzen, wenn er ein guter Wirtschaftler ist, aber noch kein Nationalsozialist ist, zumal dann nicht, wenn der Nationalsozialist, den man an seine Stelle setzt, von der Wirtschaft nichts versteht!

In der Wirtschaft darf nur das Können ausschlaggebend sein. Die Aufgabe des Nationalsozialismus ist die Sicherstellung der Entwicklung unseres Volkes. Man soll aber nicht herumsuchen, ob noch etwas zu revolutionieren ist, sondern wir haben die Aufgabe, Position um Position zu sichern, um sie zu halten und allmählich mustergültig zu besetzen. Wir müssen dabei unser Handeln auf viele Jahre einstellen und in ganz großen Zeiträumen rechnen. Durch theoretische Gleichschaltungen schaffen wir keinem Arbeiter Brot. Die Geschichte aber wird ihr Urteil über uns nicht danach abgeben, ob wir möglichst viele Wirtschaftler abgesetzt und eingesperrt haben, sondern danach, ob wir es verstanden haben, Arbeit zu schaffen.

Es komme jetzt nicht auf Programme und Ideen, sondern auf das tägliche Brot für fünf Millionen Menschen an. Die Wirtschaft ist ein lebendiger Organismus, den man nicht mit einem Schlage verwandeln kann. Die Wirtschaft baut sich nach primitiven Gesetzen auf, die in der menschlichen Natur verankert sind. Die geistigen Bazillenträger, die jetzt in die Wirtschaft einzudringen suchen, bringen Staat und Volk in Gefahr.

Man darf nicht die praktische Erfahrung ablehnen, weil sie gegen eine bestimmte Idee ist. Wenn wir mit Reformen vor die Nation hintreten, müssen wir auch beweisen, daß wir die Dinge verstehen und sie meistern können. Unsere Aufgabe heißt Arbeit, Arbeit und nochmals Arbeit! Aus dem Gelingen der Arbeitsbeschaffung werden wir die stärkste Autorität erhalten. Unser Programm ist nicht geschaffen, um schöne Gesten zu machen, sondern um dem deutschen Volk das Leben zu erhalten. Die Ideen des Programms verpflichten uns nicht, wie Narren zu handeln und alles umzustürzen, sondern klug und vorsichtig unsere Gedankengänge zu verwirklichen. Auf die Dauer wird die machtpolitische Sicherheit um so größer sein, je mehr es uns gelingt, sie wirtschaftlich zu untermauern.

Die Leistung entscheidet

Der in der Weltgeschichte einzigartige Aufstieg der nationalsozialistischen Bewegung ist nicht zuletzt auch darauf zurückzuführen, daß sie von Anfang an das Leistungsprinzip zum Grundsatz erhoben hat. Es gab hier kein Berechtigungswesen, keine Protektion, kein Vorrecht der Geburt oder sonstige Privilegien einer Schicht oder eines Standes. Der Aufstieg in der Bewegung zu den Führerstellen blieb grundsätzlich jedem offen, gleichviel wo seine Wiege gestanden und wie sein Leben später verlaufen ist. Einzig

Verbandsleiter Pg. Heinrich Becker in Hamburg

Zum ersten Male unter dem Symbol des neuen Deutschland fand am Sonnabend, dem 8. Juli, in den festlich geschmückten Räumen des Gewerkschaftshauses das Johannisfest der Hamburger Buchdrucker, verbunden mit der Ehrung der Jubilare, statt. Mit einem Prolog zu Ehren unseres Altmeisters Gutenberg begann die gutbesuchte Veranstaltung.

Dann begrüßte Pg. August Sobansky herzlich die Jubilare, die 50 Jahre treu zum Verband gestanden haben, die Kollegen nebst Damen, den Vorstand des Prinzipalsvereins, den Gaubetriebszellenleiter, Pg. Rudolf Habedank, und zum Schluß insbesondere den Verbandsleiter des Deutschen Arbeiterverbandes des graphischen Gewerbes, Pg. Heinrich Becker, was lebhaften Beifall auslöste. Hierauf sprach Pg. Habedank über Sinn und Bedeutung des Johannisfestes. Gerade das Johannisfest, das von jeher in Buchdruckerkreisen besonders gepflegt und gefeiert wird, ist so recht geeignet, um die Tat Gutenbergs allen Jüngern der schwarzen Kunst erneut vor Augen zu führen. Die Geschichte Gutenbergs beweise, daß auch er nicht die Früchte seiner weltbewegenden Erfindung in dem Maße hat genießen können, wie es eigentlich sein sollte. Aber unbeirrbar hat Gutenberg für den Ausbau seiner Erfindung gedarbt und gearbeitet; weniger um des Lohnes willen, als vielmehr um seinem Volke, um Deutschland damit zu dienen. Wir können uns deshalb nur Gutenberg würdig erweisen, wenn wir alle innerhalb unseres graphischen Gewerbes unsere Pflicht voll und ganz erfüllen. In dieser Pflichterfüllung zum Wohle der Gesamtheit, des neuen Staates, liegt die Garantie eines baldigen Aufstiegs verankert. Pflichterfüllung aber nicht nur für den Arbeiter, sondern auch für den Unternehmer! Es kann und darf nicht mehr so weitergehen, daß der Arbeitgeber in seinem Arbeiter nur den Menschen einer minderwertigen Klasse sieht, einen Menschen, der für ihn nur verdient. Nein, auch er soll im Untergebenen den Volksgenossen im wahrsten Sinne des Wortes sehen und achten. So will das auch unser Schirmherr Adolf Hitler. Erst dann, wenn die Klassengegensätze verschwunden sind, wenn jeder, ganz gleich, ob Arbeitgeber oder Arbeitnehmer, in seinem Mitmenschen auch die menschlichen Qualitäten achtet, ist der Weg frei zur wahren Volksgemeinschaft. In diesem Sinne sei das heutige Johannisfest ein Bekenntnis für den gesunden Willen zum gemeinsamen Aufbau des Gewerbes und darüber hinaus Deutschlands!

Lebhafter Beifall unterstrich die Worte des Redners. Mit Beifallklatschen begrüßt, betraten dann die Sänger der „Liedertafel Gutenberg" die Bühne und sangen drei Lieder, die der Feststimmung angepaßt waren. Lang anhaltender Beifall belohnte die Sänger für ihre unter Leitung des Chormeisters Hansen-Tebel gesungenen Lieder.

Nach diesen Gesangsvorträgen sprach

Verbandsleiter Pg. Heinrich Becker

In längeren Ausführungen ging er auf Gutenbergs Erfindung ein, die als unermeßlich in ihrer Bedeutung angesprochen werden könnte. Nicht nur das graphische Gewerbe, sondern auch das gesamte deutsche Volk gedenkt dankbaren Herzens der genialen Tat des Mainzer Bürgers Johannes Gutenberg. Ohne die Erfindung der beweglichen Lettern wären die nachfolgenden Erfindungen in dem graphischen Produktionsprozeß nie denkbar gewesen. Die Rotationsmaschine, Setzmaschine, Schnellpresse, ja sogar das gesamte Reproduktionsverfahren kann in dem Meisterwerk Gutenbergs das Fundament erblicken. Es braucht nicht betont zu werden, was wir Menschen in geistiger und kultureller Beziehung ohne diese Erfindung wären. Jeder Denkende weiß das selbst. Und weil wir auch wissen, daß Gutenberg ein deutscher Patriot, ein echter deutscher Mann war, der seinem Vaterlande durch die Erfindung hohe Verdienste erwarb, wollen wir ebenfalls unsere Kraft und Arbeit in den Dienst des neuen Staates stellen. Das können wir, wenn wir wieder um der Arbeit willen schaffen, aus der ureigenen Freude an der Schaffung der Werte heraus tätig sind und nicht unser Schaffen auf kleinliche, materielle Bedenken einstellen. Berufsfreude, Berufstreue und ein hehrer Berufsgedanke sind die drei Grundfesten, die unerschütterlich in uns verwurzelt sein müssen, damit wir wieder den ideellen Wert der Arbeit voll und ganz erkennen und schätzen können. Weiter entwarf der Redner ein anschauliches Bild aus der Geschichte der Arbeiterbewegung seit ihren Anfängen. In kurzen Zügen legte er klar, daß sie schon in ihrer Entstehung unter dem Einfluß des Liberalismus in eine Sackgasse geriet. Erst der nationalen Revolution blieb es vorbehalten, neue, gesunde Erkenntnisse zu sammeln und praktisch zu verwerten, die die Einigung sowie den Zusammenschluß der Arbeiterschaft innerhalb kurzer Zeit ermöglichte.

Besonders gedachte dann der Verbandsleiter am Schluß seiner mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Rede in ehrenden Worten der Jubilare, die er einzeln mit Handschlag begrüßte. Nach Absingen des Horst-Wessel-Liedes begann der bunte Teil des Abends, der einen harmonischen Verlauf nahm. Vergessen soll nicht werden, daß den Erwerbslosen eine Spende von 3 M. und zwei Biermarken aus der Gaukasse bewilligt wurden.

Der Zweck der Ehestandsdarlehen

Es gibt viele junge Volksgenossen und Volksgenossinnen, die heiratsreif sind und heiraten möchten, aber nicht heiraten können, weil es ihnen an den erforderlichen Mitteln zur Einrichtung eines eigenen Heims fehlt. Deshalb unterbleibt die Verehelichung. Das junge Mädel verbleibt weiter in einer Arbeitnehmertätigkeit. Sie versperrt nach wie vor einer männlichen Arbeitskraft den Arbeitsplatz und belastet weiterhin die Arbeitslosenfürsorge mit etwa 500 RM. jährlich für Unterstützung an einen arbeitslosen jungen Mann. Daß die Verehelichung der jungen Leute wegen Mangel an Mittel zur Errichtung eines eigenen Heimes unterbleibt, bedeutet nicht nur eine Last für die Arbeitslosenfürsorge, sondern auch einen Ausfall an Nachfrage nach Möbeln, Hausgeräten und Kleinwohnungen. Die Folge dieses Ausfalls ist ein Ausfall an Arbeit in der Möbelindustrie, Hausgeräteindustrie und Bauwirtschaft, obendrein erwachsen dadurch dem Reich, den Ländern und Gemeinden jährlich etwa 1000 RM. Arbeitslosenunterstützung und außerdem ein Ausfall an Steuern und Abgaben. Weiter steht fest, daß die Zunahme der Arbeitslosenzahl und die Verschlechterung von Wirtschaft und Finanzen in den letzten Jahren zum Teil auf den Rückgang der Eheschließungen zurückzuführen sind. Die Zahl der Eheschließungen in Deutschland betrug im Jahre 1929 noch 590 000, im Jahre 1931 nur noch 515 000 und im Jahre 1932 weit unter 500 000. Diese Erkenntnisse haben zu dem Gesetz über Förderung der Eheschließungen geführt, nach dem das Reich jungen Leuten, die heiraten möchten, aber ohne die erforderlichen Mittel zur Einrichtung eines eigenen Heimes sind, unverzinsliche Ehestandsdarlehen bis zu 1000 RM. gewährt.

Voraussetzung für die Gewährung eines solchen Darlehens ist, daß die künftige Ehefrau den Arbeitsmarkt entlastet. Diese Entlastung muß darin bestehen, daß die Ehefrau bisher dem Arbeitnehmerstand angehört hat und sich verpflichtet, aus diesem Arbeitnehmerstand auszuscheiden. Die Verehelichung führt weiter mittelbar zur Entlastung des Arbeitsmarktes um eine zweite Person, nämlich dadurch, daß der Verbrauch auch an Möbeln, Hausgeräten, Kleinwohnungen und, soweit es sich um die in Arbeit gebrachten Männer handelt, der Verbrauch an Gütern des sonstigen täglichen Bedarfs steigt.

Die Aufbringung der Mittel zur Gewährung der Ehestandsdarlehen erfolgt durch Erhebung einer Ehestandshilfe von alle ledigen Männern und Frauen, deren Einkommen mindestens 75 RM. monatlich beträgt. Das Aufkommen an Ehestandshilfe wird jährlich rund 220 Mill. RM. betragen. Davon verbleiben 60 Mill. RM. dem Reichshaushalt als Ersatz für die bisherige Ledigensteuer und 160 Mill. RM. dann zur Gewährung von Ehestandsdarlehen, an denen schätzungsweise 300 000 gewährt werden können. Nimmt man nun an, daß unter den 300 000 Mädchen sich 100 000 befinden, die auch heiraten würden, wenn sie das Darlehen nicht erhalten würden, so bleiben 200 000, die durch ihre Verehelichung zu einer zusätzlichen Entlastung des Arbeitsmarktes um jährlich 200 000 Arbeitskräfte führen. Diese Entlastung des Arbeitsmarktes ist nicht nur eine vorübergehende, sondern eine dauernde, und nicht eine solche, die auf 200 000 stehenbleibt, sondern sich jährlich um 200 000 erhöht. Nach vierjährigem Bestehen des Gesetzes zur Förderung der Eheschließungen werden dem Arbeitsmarkt etwa 800 000 weibliche Arbeitskräfte unmittelbar entzogen worden sein.

Hinzu kommt die unmittelbare Entlastung des Arbeitsmarktes, die sich aus der Belebung der Arbeit in der Möbelindustrie, Hausgeräteindustrie, Bauwirtschaft usw. ergibt und die einmal und für dauernd etwa 200 000 Mann beträgt. Die Entlastung ist hier nur deswegen einmalig, weil die 200 000 Mann immer für ein Jahr Arbeit haben in Auswirkung der 200 000 Ehen, die in dem Jahr mehr geschlossen werden. Insgesamt gesehen wird die Entlastung des Arbeitsmarktes in Auswirkung des herangezogenen Gesetzes innerhalb des ersten Jahres 400 000 Arbeitskräfte und innerhalb jeden weiteren Jahres je 200 000 betragen. Nach Ablauf des Vierjahresplanes der Reichsregierung der nationalsozialistischen Revolution wird sich die Zahl der Arbeitslosen allein durch das Gesetz zur Förderung der Eheschließungen um mindestens eine Million vermindert haben.

Die Bilanz des Gesetzes ergibt demnach das folgende Bild:

1. Erhöhung der Zahl der Eheschließungen um jährlich 200 000,
2. Verminderung der Arbeitslosigkeit um 400 000 im ersten Jahr, um 200 000 in jedem weiteren Jahr,
3. Entlastung der Arbeitslosenfürsorge um 200 Mill. RM. im ersten Jahr, 300 Mill. RM. im zweiten Jahr, 400 Mill. RM. im dritten Jahr usw.,
4. Verbesserung der Aufkommenssumme an Steuern und Abgaben auf die Dauer um rund 100 Mill. RM. jährlich,
5. Belebung aller Zweige der deutschen Wirtschaft, insbesondere der Möbelindustrie, der Hausgeräteindustrie, der Textilindustrie, der Bauwirtschaft und des Güterverkehrs.

Aus all diesen Ausführungen ergibt sich der große bevölkerungspolitische und nationalpolitische Gedanke, der neben arbeitsmarktpolitischen, wirtschafts- und finanzpolitischen Gesichtspunkten zur Schaffung des Gesetzes zur Förderung der Eheschließungen führte. Das Gesetz ist dem Gedanken des Dienstes am deutschen Volk und an dessen Zukunft entsprungen.

---

die Russen Kandinsky (Dessauer Bauhaus), Malewitsch und El Lissitzky schufen mit ihren abstrakten stereometrischen Gebilden schließlich die eigentlichen Vorbilder zu jenen phantastischen rätselhaften Photogrammen, Photokonstruktionen usw., die von den Menschen des Maschinenzeitalters als „Formpoesie" angesprochen wurden. Damit waren die Begriffe „elementare Aufbauformen" zur funktionellen Gestaltung der Drucksache im Sinne elementarer Typographie gegeben. Zu diesem Problemkreis gehört noch eines: die „neue Sachlichkeit" mit ihren formenschönen dachlosen, aber mehr an Tropenarchitektur als an deutsche Bauweise erinnernden Bauten, ihren schmucklosen Möbeln, kahlen Wänden, kurz dem technischen Schönheitsideal, das aus den Baustoffen Stahl, Beton und Glas geboren wurde. Die neue Sachlichkeit und mit ihr die „elementare Typographie" und „mechanisierte Graphik" entsprach der kalten, technischen Schönheit der Maschine, sie beschränkte sich einseitig auf das unbedingt Notwendige und erfaßte damit nur einen Teil der Bezirke menschlicher Lebensäußerungen. Typisch für die neue Sachlichkeit ist der Verzicht auf Gefühlsinhalt. Nun sind aber Drucksachen nicht ohne weiteres Maschinen vergleichbar. Ja, sogar bei Maschinen kann man nicht die deutsche Gefühlswelt glatt ausschalten, wie der bunte, auf die Psyche des Bauern Rücksicht nehmende Anstrich der landwirtschaftlichen Maschinen beweist. Gerade bei Drucksachen sind in vielen Fällen Stimmungsgehalte unentbehrlich; für den Deutschen war der Verzicht auf Gefühlsinhalt daher nur vorübergehend möglich.

Zudem sind nicht alle Menschen Sachlichkeitsfanatiker, die es sich an „bloßer Form" und reiner Zweckgestaltung genügen ließen, also auf jeglichen Schmuck verzichteten. Daraus ergaben sich Kompromisse, beispielsweise bei den Möbeln. Zwar fehlt hier das geschnitzte Ornament gänzlich, aber reiche Furniere dienen als Ersatz. Der Deutsche ist nun einmal zum guten Teil Gefühlsmensch, der auf die Dauer nicht auf Stimmung und inneren Gehalt zu verzichten vermag. Die abstrakte, ins Okkulte hinübergreifende, dabei aber den meisten Deutschen ewig unverständliche Gestaltungsweise im Sinne des russischen „Suprematismus" oder des „Verismus" mußten ihm innerlich ebenso fremd bleiben wie etwa die Malereien eines Dadaisten oder die Plastiken eines Archipenko. Damit hatte die „neue Sachlichkeit" eigentlich bereits abgewirtschaftet. Auf vielen Gebieten ist der Wechsel da. So las man beispielsweise in einer Modenzeitung: „Die neue Sachlichkeit wich völlig dem sogenannten herzlichen Stil, der sich wieder eine romantisch-poetische Raffung gestattet (bei Damenkleidern)." Also auf die Prosa der Sachlichkeit folgte naturnotwendig die Poesie der Romantik.

Erscheint überhaupt nicht vieles mit einem Male in einem anderen Lichte, so eigentümlich fremd, kalt, kurz undeutsch? Trifft das gleiche nicht auch auf die elementare Typographie zu? Wenn die Grotesk wirklich die internationale Schrift des 20. Jahrhunderts gewesen wäre, weshalb war man ihr so bald schon überdrüssig und griff zu Egyptienne? Es ist nicht schwer, hier die Antwort zu finden.

Heute stehen wir im Zeichen einer machtvollen nationalen Erhebung. Ein Volk mit so nationaler Einstellung wie das deutsche der Gegenwart, das sich der Höhe seiner Kultur bewußt ist, muß in allem dem Deutschen, auch in Schrifttum und Kunst, zum Durchbruch verhelfen. Wenn die Schrift ein Zeitsymbol ist, so kann die Schrift der Gegenwart nur die deutsche sein. Das Spiel der Buchstabenformen deutscher Schrift löst in uns Gefühle aus, die man heimatbedingt nennen darf. Sie klingt an an die Werke der Gutenberg, Dürer, Cranach, Breitkopf, Unger usw.; aus ihren Formen spricht deutschestes Wesen als Ausdruck deutscher Kunst; kurz, sie sind ein Wahrzeichen unseres Volkstums. Den deutschen Schriften (Gotisch, Schwabacher, Kanzlei und Fraktur) wohnen Ausdrucksmöglichkeiten inne, die sich durch keine Lateinisch, am wenigsten durch Grotesk erreichen lassen. Der erzwungene Verzicht auf den reichen Ausdrucksschatz der deutschen Schriftarten hat vielen Drucksachen ein fremdes Gesicht gegeben. Der Gedanken- und Gefühlsinhalt der deutschen Schriften ist von jener spezifisch deutschen Art, wie sie etwa die Worte „Romantik" und „Heimat" in sich schließen. Ein In-den-Vordergrund-Stellen der deutschen Schrift ist kein Zurückdrehen der Entwicklung, aber es bedeutet die Ablösung der irrigen Auffassung, als hätte nur die Steinschrift als „Universalschrift" von internationaler Ausprägung Geltung für die moderne Drucksache. Die abstrakte Formenstrenge dieser „unhistorischen" Schrift paßt zwar trefflich zu Drucksachen für die Industrie, brachte aber oft einen Widerstreit der Gefühle, weil Inhalt und Form wie Feuer und Wasser einander widerstrebten. Die Schrift soll aber Ausdrucksform des Inhalts sein. Die deutsche Schrift sei das Symbol für eine deutsch empfindende Zeit, die an alte deutsche Kultur anknüpfen und damit den Weg zu sich gefunden hat.

Unsere Künstler werden auch diese Schrift zeitbedingt formen, so daß sie sich zusammen mit Grotesk und Antiquaschriften vereinigen läßt. Schriftmischung kann hier zum Vorzug werden, wenn man eine deutsche Zeile betont, aus der Glätte nackter Grotesk oder Lateinschrift heraushebt. Wir wollen demnach nicht in den Fehler der Verfechter der elementaren Typographie verfallen und uns einseitig auf deutsche Schriften festlegen. Schon die Mannigfaltigkeit der Drucksachen, die individuelle Anpassung zwingt, auf die deutsche Schrift in gewissen Fällen zu verzichten. Wer sich ein sicheres Gefühl für den lebendigen Ausdruck der Schrift bewahrt hat, der mußte die Forderung nach Alleingültigkeit der Grotesk als unberechtigt ablehnen und der wird nicht in den gleichen Fehler zugunsten der deutschen Schriften verfallen.

Die deutschen Schriften lassen sich zudem hundertfältig dekorativ steigern. Die uralte Kunstübung, Schmuckwerte in die Schrift zu legen, braucht aber nicht in der Art der schnörkelfrohen Zeit der Renaissance aufgegriffen zu werden.

Schluß folgt

An die Mitglieder des Bildungsverbandes!

Vielfache Anfragen aus den Mitgliederkreisen des Bildungsverbandes veranlassen uns, darauf hinzuweisen, daß der Bildungsverband nach der Gleichschaltung mit dem Deutschen Arbeiterverband des graphischen Gewerbes auch weiterhin bestehen bleibt. Wir bitten die Mitglieder, bis zum Aufbau der berufsständischen Bildungsorganisation, in der nicht nur die Bildungseinrichtungen der Buchdrucker, sondern die aller graphischen Verbände zusammengefaßt werden sollen, die Arbeit in den Ortsgruppen nicht ruhen zu lassen. Ebenso sind bis zu diesem Zusammenschluß, der ungefähr im Oktober d. J. erfolgt, die Beiträge für den Bildungsverband in alter Höhe wöchentlich weiter zu erheben. Soweit nicht bereits neue Leiter für die Ortsgruppen ernannt sind, bitten wir die bisherigen Leiter der Ortsgruppen, die Geschäfte weiterzuführen. Besonders bitten wir für die Einrichtungen des Bildungsverbandes, wie Fachzeitschriften („Graphische Nachrichten", „Graphischer Betrieb", „Graphische Jugend" und „Graphische Technik"), den Fachverlag, die Fernkurse und nicht zuletzt für die Büchergilde Gutenberg, die ebenfalls weiterbesteht, zu werben, und neue Mitglieder den Ortsgruppen zuzuführen.

Die Bezugsbedingungen der Zeitschriften sind bereits in Nr. 43 des „Korrespondent" veröffentlicht. Die Bestellungen sind nach wie vor durch die Ortsgruppenleiter an die Geschäftsstelle des Zeitschriftenverlages des Deutschen Arbeiterverbandes des graphischen Gewerbes, Berlin SW 61, Dreibundstraße 5, zu richten. Die Julinummer der „Graphischen Nachrichten" erscheint Ende Juli. Bestellungen sind sofort aufzugeben. Ortsgruppen, die keine Bestellungen aufgeben, erhalten jene Anzahl der „Graphischen Nachrichten" zugestellt, wie sie im vergangenen Monat „Typographische Mitteilungen" bezogen haben.

Die Kollegenschaft, insbesondere die Ortsgruppenleiter, bitten wir dringend, die Vorarbeiten für die Wintertätigkeit in Angriff zu nehmen, damit das Vortragswesen und die Durchführung der Kurse und Lehrgänge gegenüber früheren Jahren keine Unterbrechung erleidet. Näheres soll noch an dieser Stelle und im Organisations-Mitteilungsblatt den Ortsgruppenleitern bekanntgegeben werden.

60 Jahre Verbandsmitglied

Fritz Deutschmann in Berlin

Eingetreten: 29. Juni 1873 — Jetzt Invalide

Zustellung des „Arbeitertum"

Um Doppelbelieferungen mit dem „Arbeitertum" zu vermeiden, wird folgendes angeordnet:

1. **Wer das „Arbeitertum" von der NSBO. oder einer anderen Stelle erhält, darf daneben nicht vom Verband beliefert werden.**
2. **Alle Verbandsmitglieder, die das „Arbeitertum" noch nicht erhalten, es nunmehr aber beziehen wollen, müssen das ihrem Ortsgruppenleiter mitteilen. Alle Ortsgruppenleiter haben bis spätestens 25. Juli der Versandstelle des „Korrespondent" anzugeben, mit welcher Stückzahl des „Arbeitertum" sie in Zukunft vom Verband beliefert werden müssen.**

Der Pressewart.

Korrespondenzen

Bremen (Handsetzer). In den Mittagsstunden des 1. Juli trafen aus allen Orten und umliegenden Kreisen Vertreter der Handsetzervereinigungen auf dem Bahnhof der alten, ehrwürdigen Hansestadt Bremen ein, um an der schon lange in Aussicht genommenen Tagung der Handsetzervereinigung teilzunehmen. In der am Sonnabend im stolzen Buchdruckervereinshaus, Am Wall 82, tagenden Ortsleiterkonferenz, zu der Vertreter aus Rüstringen-Wilhelmshaven, Vegesack-Blumenthal, Nienburg, Verden, Papenburg, Oldenburg, Walsrode und Bremen erschienen waren, konnte Kollege Harmening zunächst unsern schon seit Monaten nach Bremen als Referent verpflichteten Zentralkommissionsleiter Otto Fiedler (Berlin) begrüßen. Neben den beiden neuen Kreisleitern des Deutschen Arbeiterverbandes des graphischen Gewerbes, Burmeister (Bremen) und Huber (Oldenburg), nahm als Gast der Leiter der Zentralkommission der Drucker, Weinke (Berlin), an der Tagung teil. In längeren Ausführungen erstattete Kollege Harmening einen Tätigkeitsbericht, an dem sich die Berichte der einzelnen Ortsvereine anschlossen. Aus allen Ausführungen ging rege Spartentätigkeit hervor, die durch Werbung in den noch fernstehenden Orten fortgesetzt werden soll. Jeder Handsetzerkollege müßte der Sparte angehören, um hierin für sein eigenes Interesse zu wirken. In der Aussprache zu den Berichten nahm Kollege Fiedler das Wort, um zu erklären, daß alles darangesetzt werden müsse, um unsere junge Sparte zu erhalten und weiter auszubauen. Ortsleiterkonferenzen sind Arbeitstagungen, was besonders heute zum Ausdruck kommen muß. Er berichtete dann über die Arbeit der Zentralkommission in den letzten Wochen und gab Aufklärung über die augenblickliche Zeitungs- und Zeitschriftenfrage unseres Verbandes. Zum Schluß seiner Ausführungen betonte er, daß die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit der Sparten auch von der jetzigen Verbandsleitung anerkannt wird. Pflicht sei es deshalb, weiter wie bisher zu arbeiten im Interesse des Verbandes und der Sparte. Kreisleiter Burmeister machte dann einige Vorschläge zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit, deren Durchführung von uns Handsetzern nur begrüßt werden könnte. An der weiteren Aussprache beteiligten sich auch die Vertreter von Hamburg, Osnabrück und Hannover. Mit einem zum Zusammenhalten auffordernden Appell des Konferenzleiters fand die Sonnabendtagung ihren Abschluß. Am Sonntag, dem 2. Juli 1933, fand im „Ballhaus Lehmkuhl", Waller Heerstraße, eine gut besuchte Handsetzerkundgebung statt. Verbandsleiter Pg. Becker, der sein Erscheinen zugesagt hatte, war leider durch anderweitige Verpflichtung verhindert. Einige Liedervorträge des Gesangvereins „Gutenberg" gaben der Kundgebung eine würdige Einleitung. Anfeuernde Worte, unserer Sparte auch weiter die Treue zu halten, dazu Liedervorträge des Gesangvereins, unter Leitung seines bewährten Chormeisters Heinz Kosten, leiteten zur gemeinschaftlichen Mittagstafel über. Anschließend wurden die Stadtbesichtigungen vorgenommen. Nachmittags erschienen zur Festlichkeit auch die Familien der Kollegen.

Dortmund. Der Deutsche Arbeiterverband des graphischen Gewerbes, Ortsgruppe Dortmund, in dem alle Verbände der Buchdrucker, Buchbinder, Papierarbeiter, Lithographen, Steindrucker und verwandter Berufe zusammengefaßt sind, hatte seine Mitglieder zur ersten Vollversammlung am 1. Juli aufgerufen. Der große Saal des „Kölnischen Hofes" war gut besetzt, denn es galt, Aufklärung über die Neuorganisation des graphischen Gewerbes zu geben. Der Verbandskreisleiter für Dortmund, K. Schlegel, eröffnete die Versammlung und hieß alle Mitglieder willkommen. Der Verbandsbezirksleiter für den Bezirk Westfalen, Pg. König, machte grundsätzliche Ausführungen über die Neuorganisierung der Gewerkschaften und das Verhältnis der NSBO. zu den Gewerkschaften. Mit Vorliebe hätte man in dem letzten Jahrzehnt gegenüber der nationalen Bewegung die Behauptung ausgesprochen, sie sei kapitalsfeindlich. In Wahrheit gilt ihr Kampf aber nicht dem Kapital, sondern den Auswirkungen eines Mißbrauches des Kapitals, dem Kapitalismus. Weiter wurde gesagt, der Nationalsozialismus sei gewerkschaftsfeindlich. Am 2. Mai habe die nationale Regierung die Gewerkschaften in die Hand genommen, um die Rechte der Mitglieder zu wahren, um sie vor allem einmal gründlich zu reinigen, denn vieles war faul. Die Spesen- und Gehälterwirtschaft verschluckte die Groschen des Arbeiters. Der Menschenschlag in den Organisationen war zwar gut, die Organisation der Buchdrucker sogar vorbildlich, aber die Taten der Führer schrien zum Himmel. Diese Zeiten sind vorüber. Die autoritäre Führung der Gewerkschaften bringt eine Zwangsorganisierung jedes einzelnen, und wer nicht Mitglied ist, setzt sich der Gefahr aus, die Staatsbürgerrechte nicht zu bekommen. Bisher gab es in Deutschland ungefähr 500 Gewerkschaften und Verbände, in den einzelnen Berufsgruppen sogar gegen 30 verschiedene Organisationen. Damit hört es jetzt auf. Unter zentraler Leitung werden alle Organisationen zusammengefaßt. Es sind 14 Organisationen gebildet, deren jede in 13 Verbandsbezirke eingeteilt ist, die ihre Führung in der Stadt des Landesarbeitsamtes haben. In Westfalen sind die Verbandsbezirke in 34 Kreise untergegliedert, die wieder in einzelne Ortsgruppen eingeteilt sind. Die Kreisleitung befindet sich in Orten der Arbeitsämter. Man wird dazu kommen, durch diese Vereinheitlichung die gesamte Arbeitsvermittlung den Gewerkschaften einzuverleiben. Für alle Volksgenossen ist die Deutsche Arbeitsfront geschaffen mit den drei Säulen: Der Arbeiter, der Angestellte, der Unternehmer. Durch diese Unterstellung soll jede Reiberei untereinander ausgeschaltet werden. Die restlose Organisation auch des Unternehmers bringt damit für diesen eine staatliche Kontrolle. Wenn er berechtigte Wünsche des Arbeitnehmers nicht erfüllen kann, so hat er das zu beweisen; er wird seine Bilanz nicht verschleiern können. Die bisherigen Tarife bleiben bis September bestehen. Handelt der Unternehmer aber nicht im Sinne der Volksgemeinschaft, so kann es ihm blühen, daß er enteignet wird. Konsequent wird man das Ziel, das deutsche Volk zu einer Volksgemeinschaft zusammenzuschweißen, weiterverfolgen. Darum gehören Arbeitgeber und Arbeitnehmer in dieselbe Front. Die NSBO. genügt als Organisation der Arbeitnehmer nicht. Hierzu muß die Organisation des Berufes kommen. NSBO.-Mitglieder haben nicht das Recht

Das Finanzwesen der Gewerkschaften

Die Aufgaben, die die Finanz- und Buchsachverständigen seit dem 2. Mai 1933 bei den freien Gewerkschaften zu erfüllen hatten, waren in jeder Hinsicht schwierige. Das Hauptaugenmerk mußte zunächst einmal darauf gelegt werden, die noch vorhandenen Vermögenswerte, die, da die Gewerkschaften keine juristischen Personen gewesen sind, unter allen möglichen Bezeichnungen liefen, für die Arbeiter sicherzustellen.

Da es die Gewerkschaften an jeglicher Einheitlichkeit in der Buchführung und an Buchführungssystemen überhaupt fehlen ließen und die meisten der dafür Verantwortlichen nicht die allergeringsten kaufmännischen Vorkenntnisse besaßen, gestaltete es sich äußerst schwierig, überhaupt nur einen einigermaßen klaren Überblick über die Vermögensverhältnisse der Verbände zu gewinnen. Hinzu kam, daß auch die Beitragseinziehung organisatorisch derart mangelhaft durchgeführt worden ist, daß die Verbände selbst überhaupt nicht mehr in der Lage gewesen sind, ihren Beitragseingang zu übersehen. Man hatte den Eindruck, als ob die ganze Geschäftsführung den dafür Verantwortlichen selbst schon längst über den Kopf gewachsen war. Manche Kassierer waren auch noch so ehrlich, das wenigstens zuzugeben. — Bezeichnend war auch, daß die Vermögenswerte in einigen Fällen nur in dem mehr oder weniger guten Gedächtnis der Kassierer aufgezeichnet waren und sonstige Unterlagen hierüber gänzlich fehlten.

Bei den meisten Zentralen kannte man noch nicht einmal die genaue Mitgliederstärke und noch viel weniger die Verpflichtungen, die dem Verband aus Unterstützungszahlungen erwuchsen. Man machte es sich sehr einfach dadurch, daß man die Ortsgruppen Beiträge einkassieren und aus diesen Geldern die Unterstützungen selbständig zahlen ließ. Kamen Ortsgruppen mit diesen Beitragsgeldern nicht aus, so forderten sie von der Zentrale entsprechende Mittel an und legten erst nach einem Vierteljahr über die Verwendung dieser Gelder ihrer Zentrale Rechenschaft ab. Man vergaß aber vielfach, auch auf der anderen Seite sich wenigstens die entsprechenden Überschüsse überweisen zu lassen.

An Kapitalbildung und Pflichten, die man dem Arbeiter gegenüber aus den Beitragszahlungen für die Zukunft hatte, wurde überhaupt kaum gedacht. Man lebte eben von der Substanz, solange es ging, und dachte nicht im entferntesten daran, den aufgeblähten Verwaltungsapparat den tatsächlichen Einnahmen entsprechend anzupassen. Im Gegenteil griff man sogar Unterstützungsgelder an, um den Bonzen weiterhin ein gutes Leben garantieren zu können. Sie waren scheinbar alle unentbehrlich oder wußten zuviel. Anders ist es nicht erklärlich, daß in vielen Fällen der Etat die tatsächlichen Einnahmen um 50 oder mehr Prozent überschritten hat.

Ein weiteres Kapitel war die Nachprüfung der Finanzgebarung der alten Gewerkschaftsführer. Was sich auf diesem Gebiete zugetragen hat, ist in der Presse wenigstens zum Teil geschildert worden.

Die Hauptaufgabe bestand daher darin, Grundlagen für einen organisatorischen Neuaufbau in die Gewerkschaften zu bringen und an Stelle der Systemlosigkeit in der Verwaltung einen einheitlichen und den vorhandenen Mitteln angepaßten sauberen Apparat zu setzen.

Wir sind bemüht, durch Abbau des gesamten übersetzten Apparates bei allen Verbänden eine gleichartige sparsame Wirtschaftsführung zu erreichen. Nach Abwerfung allen unnötigen Ballastes wird es uns gelingen, dem Arbeiter Garantie dafür geben zu können, daß die von ihm mühselig erarbeiteten und oft unter großen Entbehrungen an die Gewerkschaft abgeführten Gelder auch tatsächlich zu seinem eigenen Wohl und seiner Altersfürsorge verwendet werden.

Es war allerhöchste Zeit, die Gewerkschaften unter nationalsozialistische Führung zu stellen, denn andernfalls wären in absehbarer Zeit die Arbeiter ihrer sämtlichen Anrechte verlustig gegangen.

gez.: Brinckmann
Schatzmeister der Deutschen Arbeitsfront

Befreiung von der Hauszinssteuer

Die Befreiung von der Hauszinssteuer kann beansprucht werden, wenn der Arbeitslohn ohne Abzug der Steuer-, Kassenbeiträge und dergleichen für die dem fünften Tage des Monats vorangegangene Lohnperiode

	bei wöchentlicher Entlohnung M.	bei monatlicher Entlohnung M.
bei Unverheirateten oder Verwitweten ohne Kind	26,49	108,49
bei Verheirateten ohne Kind . . .	28,89	118,49
„ „ mit 1 Kind . .	31,29	128,49
„ „ „ 2 Kindern	36,09	148,49
„ „ „ 3 „	45,69	188,49
„ „ „ 4 „	56,—	233,33
bei Verwitweten mit 1 Kind . .	28,89	118,49
„ „ „ 2 Kindern	33,69	138,49
„ „ „ 3 „	43,29	178,49
„ „ „ 4 „	56,—	233,33

nicht überstiegen hat. Als Kinder gelten auch Stief-, Schwieger-, Adoptiv- und Pflegekinder sowie deren Abkömmlinge, wenn sie den Haushalt des Steuerpflichtigen (Wohnungsinhabers) teilen.

Dem Lohn ist auch das sonstige Einkommen und das Einkommen aller der Personen, die den Haushalt des Steuerpflichtigen teilen, hinzuzurechnen. Als Einkommen gelten auch Unfall-, Invaliden-, Altersrentenunterstützungen, Bezüge der Notstandsarbeiter, gesetzliche Unterhaltsbeiträge.

Dagegen gelten nicht als Einkommen Erwerbslosenbezüge, auch solche aus Gewerkschaftskassen, Versorgungsgebührnisse nach dem Reichsversorgungsgesetz, Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenenrenten, Krankengeld, Fürsorgeunterstützungen, Unterstützungen aus der Tabaksteuer.

Übersteigt das Einkommen die in der Tabelle aufgeführten Befreiungsgrenzen um einen geringeren Betrag, als die monatliche Mietzinssteuer ausmachen würde, dann braucht auf Antrag nur dieser geringere Betrag an Mietzinssteuer entrichtet zu werden.

Vordrucke zu Anträgen auf Hauszinssteuerbefreiung sind bei den Steuer- und Wohlfahrtspolizeistellen zu haben.

sich in Angelegenheiten wirtschaftlicher Art in den Betrieben einzumischen. Die NSBO. ist rein politischer Natur. In wirtschaftlichen Dingen hat ein NSBO.-Mitglied nur dann mitzureden, wenn es auch Mitglied der Gewerkschaft ist. Erfreulich ist die Tatsache, daß man an einem neuen Arbeitsbeschaffungsplan für das graphische Gewerbe arbeitet. Er soll eine Mehrbeschäftigung von Arbeitern bringen. Hunderte und Tausende von Berufskollegen sollen wieder in den Arbeitsprozeß eingeführt werden. Bedauerlich sei es, in den letzten Tagen hören zu müssen, daß manche Unternehmer mit den Arbeitern zurückhalten, um den Aufbau der Wirtschaft zu sabotieren. Sie wollen dadurch ihre Sympathien für Hugenberg bekunden. Man wird solche Leute zu fangen wissen und nicht davor zurückschrecken, den Hauptsaboteur ins Gefängnis zu bringen. Wer sich dem Wiederaufbau des Vaterlandes entgegenstellt, wer die Arbeit des Kanzlers zu durchkreuzen sucht, ist ein Feind der Volksgemeinschaft und wird als solcher behandelt werden. Die Versammlung nahm die aufschlußreichen Ausführungen des Verbandsbezirksleiters beifällig auf. Besprechungen interner Angelegenheiten bildeten den Abschluß.

Duisburg (Buchdrucker). Zahlreich hatten sich die Kollegen des ehemaligen Gutenberg-Bundes mit ihren Angehörigen am 24. Juni im Saale der „Union" eingefunden, um das 25jährige Bestehen der Ortsgruppe mit dem Johannisfest zu begehen. Die Büste unseres Altmeisters hatte einen Ehrenplatz auf der Bühne gefunden; dahinter hingen die Reichsflaggen. Ein kunstvoll hergestelltes Programm wurde den Besuchern kostenlos überreicht. Der Entwurf stammte vom Kollegen Diedrichs. Für die mustergültige Ausgestaltung des Abends zeichnete Kollege Götze mit dem Festausschuß verantwortlich. Ein gut vorgetragener Vorspruch von Fräulein Fröhlingsdorf leitete die Feier ein. Den musikalischen Teil bestritt die Kapelle Jakobs und das Salonquartett „Neuland". Der bekannte Humorist Jupp Mertens sorgte für urwüchsigen Humor. Der ehemalige Graphische Zentralverband, dessen Mitglieder zahlreich vertreten waren, ließ eine schöne Urkunde überreichen. Ein Vertreter vom Niederrheinischen Bezirksverband übermittelte Glückwünsche, ebenso hatten viele rheinische Brudervereine Glückwunschschreiben gesandt. Kollege Linsen (Köln) hielt die Festrede. Dieses Jubelfest, so betonte er u. a., sei ein Ehrentag. Keine Gewerkschaft sei so dem Terror der Marxisten ausgesetzt gewesen, wie der ehemalige Gutenberg-Bund. Opfergesinnung und Gemeinschaftsleben waren immer vorbildlich. In Duisburg sei der Kampf nicht einfach gewesen. Unter dem Beifall der Anwesenden stattete er den Mitgliedern Gläßer und Wiehagen den Dank für ihre mustergültige Pflichterfüllung ab. 40 Jahre habe der ehemalige Gutenberg-Bund bestanden, viel Opfer seien zu tragen und viel Leid zu überwinden gewesen. Nun nehme man Abschied vom Eigenleben, um dem Volksganzen in der Deutschen Arbeitsfront dienstbar zu sein. Zwei alte, treue Kämpfer wurden noch geehrt. Das waren die Kollegen W. Weber, der 25 Jahre Mitglied und Mitbegründer des Ortsvereins, und Karl Schönauer, der bereits 29 Jahre Mitglied ist. Kollege Weber dankte im Namen beider und berichtete aus der Gründungszeit. Kollege Bogenberger sprach über die schweren Kämpfe, deren es bedurfte, um sich als Buchdrucker in dem furchtbaren Terror der Marxisten zu behaupten. Er lobte das neue Deutschland und würdigte den Führer Adolf Hitler. Der Marxismus sei jetzt niedergerungen. Das neue Deutschland wolle nicht entzweien durch Haß, sondern alle, die ehrlichen Willens sind, zum gemeinsamen Dienst am deutschen Volk und Vaterland zusammenführen. Auch ehrte er die Jubilare als mutige, aufrechte Kämpfer. Kollege Gläßer dankte nochmals allen für ihre Unterstützung und forderte sie auf, auch fernerhin mitzuarbeiten am neuen Deutschland in der Deutschen Arbeitsfront. Mit einem Hoch auf unseren allverehrten Reichspräsidenten, die Reichsregierung und das deutsche Volk, in das alle begeistert einstimmten, schloß er. Es folgte das Deutschland-Lied. Bis zur späten Stunde blieb man in Fröhlichkeit zusammen. Dieses Fest war die Überleitung zum gemeinsamen Schaffen in der Deutschen Arbeitsfront zum Wohle der Buchdruckerschaft und aller schaffenden Stände. Gott grüß die Kunst! O. H.

Frankfurt a. M. (Maschinensetzer). Unsere Quartalsversammlung am 11. Juni im neuen Gewerkschaftshaus war diesmal gut besucht. Kollege Klein streifte unter Geschäftlichem die nationale Revolution, der es gelungen wäre, den Zusammenschluß der ganzen Arbeiterklasse und der Arbeitgeber zu ermöglichen. Schon aus diesem Grunde müssen alle Kollegen, die uns den Rücken gekehrt haben, wieder zu uns kommen. Die Lage auf tariflichem Gebiet sei jetzt auch geklärt, der Manteltarif sei bis zum 30. April 1934 verlängert worden. Die Ferien sind durch Erlaß der Deutschen Arbeitsfront in Zukunft auch den Kurzarbeitern voll auszuzahlen. In Anbetracht der Arbeitslosigkeit schlug Kollege Klein vor, den arbeitslosen Maschinensetzer, die keine Beitragsreste haben, eine einmalige Unterstützung von 5.— M. zu gewähren, was die Versammlung einstimmig billigte. Auch für die einzelnen Bezirke wurden vom Gau 50 bis 75 M. pro Bezirk bewilligt zur Unterstützung ihrer Arbeitslosen. Dann hielt Kollege Knippel einen interessanten Vortrag über „Leistung — Reklameleistung". Gegenstand des Vortrags bildete hauptsächlich die Reklame der Intertype-Zentrier-Vorrichtung. Die Neuerung der Intertype soll nach der Reklame eine Leistung von 9000 Buchstaben pro Stunde bringen, das ist 50 Proz. Mehrleistung! Wenn diese Leistung aber nicht zustande kommt, taugt nach Ansicht des Prinzipals gewöhnlich der Maschinensetzer nichts. Wir begrüßen alle Neuerungen und Verbesserungen an den Setzmaschinen, sofern sie geeignet sind, die Arbeitsweise des Maschinensetzers zu erleichtern. Aber verurteilen müssen wir Angebote von Neuerungen mit gleichzeitigen phantastischen Leistungen. Redner ging dann auf das Wettsetzen in Leipzig 1911 ein, wo man für eine Maschine 4 Mann hatte, um 9—15 000 Buchstaben pro Stunde herauszubringen bei zurechtgestuztem Manuskript und verschiedenen Kunstkniffen. 6000 Buchstaben ist schon keine Minimalleistung, sondern eine beachtliche Dauerleistung. Auch auf das richtige Berechnen der Arbeiten wies Kollege Knippel hin. Ebenso müsse man heute unsere Aufmerksamkeit der Heranbildung unseres Nachwuchses zuwenden. Solange unsere arbeitslosen Kollegen nicht wieder in den Produktionsprozeß eingereiht sind, können wir keinen Nachwuchs heranbilden. Redner ging dann noch auf die Arbeitsweise der Intertype-Zentrier-Vorrichtung ein. Leider könne er die Linotype-Zentrier-Vorrichtung nicht erklären, da er noch keine praktisch arbeiten gesehen habe. Aber eins müsse er betonen: Die Linotype habe eine viel bessere und für die Maschinensetzer weniger verletzende Reklame gemacht. Eine gute Sache brauche keine unsinnige Reklame, sondern die Praxis entscheidet. Der Redner erntete starken Beifall. Anschließend entspann sich eine lebhafte Debatte, wobei das „Schustern" in den Betrieben Kühler (Darmstadt) und Carolus-Druckerei gerügt wurde. An dieser Stelle sei darauf aufmerksam gemacht, daß durch die Verschmelzung der beiden Maschinensetzervereinigungen (ehemaliger Gutenberg-Bund und ehemaliger Verband) alle Kollegen sich beim Spartenleiter anmelden müssen, die dem ehemaligen Gutenberg-Bund angeschlossen waren. Entsprechender Mitgliedsnachweis ist zu führen. Neuanmeldungen sind zu richten an H. Klein, Frankfurt a. M., Rädelheim, Schenkstraße 12.

Köln (Schriftgießer, Stereotypeure und Galvanoplastiker). Am 25. Juni fand in Köln die Jahreshauptversammlung der Gauvereinigung statt. Kollege Steinkamp hieß die Erschienenen herzlich willkommen und begrüßte insbesondere den Beauftragten der NSBO., Rudolf. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte man in gebührender Weise des verstorbenen Kollegen Schmidt (Düsseldorf). Nach Bekanntgabe einiger Eingänge machte Kollege Steinkamp zum Jahresbericht noch einige Ergänzungen über die Lage der einzelnen Bezirke sowie über die Stillegungen verschiedener Betriebe, die sich auf unsere Sparte stark auswirkten. Der Kassenbericht wurde nach einer kurzen Debatte, worin stark das Beamtenwesen gerügt wurde, genehmigt. Weiter wurde die Frage angeschnitten, ob die Sparte noch Lebensberechtigung habe. Allgemein wurde das bejaht. Wenn auch das Spartenleben durch die allgemeine Wirtschaftskrise stark beeinträchtigt sei, so solle man doch die Hoffnung auf eine Besserung nicht aufgeben. Nicht Zerschlagen, sondern Aufbauen sei das Ziel der nationalen Erhebung. Mit sichtlicher Befriedigung nahm die Tagung diese Erklärungen entgegen. Die technische Kommission wird vom Kollegen Hoenselaars geführt.

Allgemeine Rundschau

Fraktur für Straßenschilder. Der Staatskommissar bei der Stadt Berlin, Dr. Lippert, hat an alle Bezirksämter ein Rundschreiben gerichtet, in dem er anläßlich der Umbenennung von Straßen und Plätzen darauf hinweist, daß die Beschilderung allgemein in der deutschen Frakturschrift und nicht in Lateinschrift zu erfolgen hat. Vereinzelte Beobachtungen hätten gezeigt, daß eine einheitliche Behandlung dieser Angelegenheit noch nicht in allen Bezirksämtern gewährleistet ist.

Einheitliche deutsche Kurzschrift. Der Reichsminister des Innern hat die Reichsleitung des NS.-Lehrerbundes mit der Gleichschaltung aller Kurzschriftverbände und -Vereine Deutschlands beauftragt. Der Verband Stolze-Schrey hat sich jetzt auf den Boden der Denkschrift des NS.-Lehrerbundes gestellt und wird sofort für die Einheitskurzschrift werben. Eine Vereinfachung ihres Regelwerkes entspricht den Ausführungen der Denkschrift des NS.-Lehrerbundes. Das System der Einheitskurzschrift selbst wird dadurch nicht geändert. Damit ist das Ziel der Durchführung einer einheitlichen deutschen Kurzschrift, für die der Deutsche Stenographenbund von jeher eingetreten ist, erreicht.

Die Treuhänder der Arbeit ersetzen alle Tarifvertragsparteien. Das Amt für Sozialpolitik in der Deutschen Arbeitsfront weist noch einmal ausdrücklich darauf hin, daß Tarifverträge nur von den Treuhändern der Arbeit abgeschlossen werden können. Nach dieser Mitteilung des Amtes für Sozialpolitik sind sämtliche Stellen der NSBO. nicht befugt, ohne Vollmacht des Treuhänders der Arbeit Tarifverträge abzuschließen oder zu ändern. Gleiches trifft für die Berufsverbände der Deutschen Arbeitsfront zu. Die Treuhänder der Arbeit sind entsprechend dem Gesetz vom 19. Mai 1933 an die Stelle der Tarifvertragsparteien getreten. In Zukunft werden also die Bedingungen für den Abschluß für Tarife nicht mehr von den Vereinigungen der Arbeitnehmer, d. h. den Berufsverbänden oder NSBO. einerseits und den Arbeitgebern oder Vereinigungen der Arbeitgeber andererseits, tarifvertraglich frei vereinbart, sondern an ihre Stelle sind die Treuhänder der Arbeit getreten. Das Amt für Sozialpolitik unterstreicht mit seiner Anordnung die Mitteilung des Reichsarbeitsministeriums, die im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsministerium erfolgt ist, in der ausdrücklich noch einmal die Zuständigkeit der Treuhänder der Arbeit als die einzigste Stelle, die in die Gestaltung der Arbeitsbedingungen eingreifen darf, festgelegt worden ist.

Mitarbeit der Deutschen Arbeitsfront an der Arbeitslosenversicherungsreform. Die Vorarbeiten an der Reform der Arbeitslosenversicherung sind nahezu abgeschlossen. Durch Mitteilungen der zuständigen Stelle sind die beiden Vorlagen die der Reichsregierung zugingen, in ihren Grundzügen bekannt geworden. Es handelt sich dabei um einen Plan des Reichsarbeitsministeriums, der in seinen wesentlichen Grundzügen die Betreuung der Arbeitslosen sowohl nach der Seite der versichernden Unterstützung wie der Arbeitsvermittlung bei der Reichsanstalt belassen will, und um den Plan der deutschen Städte, der zwar bei der Reichsanstalt das große Arbeitsgebiet der Arbeitsvermittlung belassen will, dagegen die finanzielle Betreuung der Arbeitslosen in die Verwaltung der Gemeinden eingliedern will. Wie es selbstverständlich ist, hat sich auch die Deutsche Arbeitsfront mit der Reform der Arbeitslosenversicherung beschäftigt. Die Deutsche Arbeitsfront ist hier an die Stelle der Berufsverbände der Arbeitgeber und Arbeitnehmer getreten, die in der Vergangenheit alle durch Eingaben und persönliche Vorstellungen die eigenen Interessen ihres Berufsverbandes zu Gehör bringen und zum Inhalt des Gesetzes machen wollten. Die Neuordnung hat eine wesentliche Vereinfachung gebracht. Innerhalb der Deutschen Arbeitsfront, die in ihrem Kleinen Konvent eine Zusammenfassung sowohl der Arbeitnehmer wie der Arbeitgeber oder wie der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, ausführte, eine Zusammenfassung der deutschen Arbeitsmenschen darstellt, werden alle wichtigen sozialpolitischen und arbeitsrechtlichen Fragen gründlich durchberaten, so auch in diesem Falle die Reform der Arbeitslosenversicherung. Wir erfahren dazu, daß die Deutsche Arbeitsfront im allgemeinen dem Plan des Reichsarbeitsministeriums beigetreten ist. Dabei ist aber zum Ausdruck gekommen, daß diese Reform keine endgültige Neuordnung der Arbeitslosenversicherung schaffen kann und soll; diese endgültige Neuordnung der Betreuung der Arbeitslosen sowohl in der Form der finanziellen Unterstützung wie der Arbeitsbeschaffung wird im Zusammenhang mit dem großen Sozialversicherungswerk erfolgen, das innerhalb der Deutschen Arbeitsfront und des berufsständischen Aufbaues geschaffen werden wird. Bis zu diesem Zeitpunkt hat die jetzt bevorstehende Reform die Bedeutung eines Notbaues.

Kommunistische Druckerei in einer Erdhöhle. Beamte der politischen Polizei Neumünster unternahmen zusammen mit der Hilfspolizei eine umfangreiche Durchsuchung auf der Wittorfer Feldmark. Am Knick einer Koppel wurde der Eingang zu einer Höhle entdeckt. Eine Leiter führte etwa 2,50 Meter in die Erde hinein. Man fand in der ziemlich geräumigen Höhle große Mengen der neuesten Ausgabe der kommunistischen „Norddeutschen Zeitung". Auch wurden eine neuzeitliche kleine Rotationsdruckmaschine, Farben, große Mengen Papier und sonstige Materialien gefunden. Die Höhle wurde abgedeckt und im Grunde aufgegraben, und zwar mit dem Erfolg, daß die Beamten Hunderte von Exemplaren der früheren Ausgabe der „Norddeutschen Zeitung" fanden und beschlagnahmten. Nach dieser Entdeckung wurden fünf Angehörige der KPD. verhaftet und sofort einem Verhör unterzogen, das zu weiteren Aufklärungen führte.

Äußere Gestaltung eines Zeugnisses. Eine besondere Form für das Zeugnis des Arbeitnehmers ist grundsätzlich nicht vorgeschrieben. In vielen Fällen ist es für den Arbeitnehmer jedoch von Bedeutung, zu wissen, welche Anforderungen er an die äußere Form seines Zeugnisses stellen kann. Daß das Zeugnis auf sauberem und nicht etwa vielfach gekniffenem Papier geschrieben sein muß, sollte für den Arbeitgeber eine Selbstverständlichkeit sein. Daß sogar diese Selbstverständlichkeit außer acht gelassen wird, zeigt ein Beschluß der 2. Kammer des Landesarbeitsgerichts Berlin. In dieser Entscheidung hatte das Gericht Gelegenheit, Grundsätzliches über die äußere Form von Zeugnissen zu sagen. Danach kann der Arbeitnehmer dieselben Anforderungen an ein Zeugnis stellen, die man an schriftliche Mitteilungen eines Kaufmannes allgemein stellt: sauberes, geeignetes Papier, das leserliche Schrift und sauberen Rand aufweist. Es darf keine Merkmale aufweisen, die Zweifel an der Echtheit nahelegen könnten, ebenso dürfen keine Bemerkungen darauf enthalten sein, die nicht zum Zeugnis selbst gehören. Zweifel herrscht manchmal vor allem über die Frage, ob der Arbeitnehmer verlangen kann, daß der Arbeitgeber das Zeugnis auf einem Geschäftsbriefbogen unter Benutzung des Firmenstempels schreibt. Das Landesarbeitsgericht erklärt diese Art des Zeugnisses als verkehrsüblich. Es setzt aber hinzu, daß der Arbeitnehmer nicht etwa verlangen kann, daß der Arbeitgeber sich zu diesem Zweck Geschäftsbriefbogen und Firmenstempel besonders anschafft, selbst, wenn er sonst im Geschäftsverkehr besondere Briefbogen verwendet und ihm diese nur gerade ausgegangen sind.

66 Millionen Deutsche. Nach den soeben im Statistischen Reichsamt zusammengestellten vorläufigen Ergebnissen der Volkszählung vom 16. Juni 1933 beträgt die ortsanwesende Bevölkerung des Deutschen Reiches (ohne Saargebiet) 65,3 Millionen. Zusammen mit den rund 830 000 Einwohnern des Saargebietes, in dem wegen der vorübergehenden Lostrennung von der deutschen Verwaltung nicht gezählt werden konnte, beziffert sich die Reichsbevölkerung auf 66,1 Millionen Einwohner. Dieses Ergebnis bleibt noch um rund 1,7 Millionen hinter der Einwohnerzahl des Deutschen Reiches vor dem Kriege zurück (67,8 Millionen im alten Gebietsstand des Reiches). Gegenüber der Zählung vom 16. Juni 1925 hat die Reichsbevölkerung (ohne Saargebiet) um rund 2,7 Millionen oder 4,4 v. H. zugenommen. Von der Gesamtbevölkerung entfallen 31,7 Millionen auf das männliche und 33,6 Millionen auf das weibliche Geschlecht. Der Frauenüberschuß ist, wie schon 1925 zu beobachten war, in weiterer Rückbildung begriffen. 1933 treffen auf je 1000 Männer noch 1060 Frauen gegenüber 1073 im Jahre 1925 und 1101 im Jahre 1919. Die Bevölkerungsdichte ist von 133 Einwohnern im Quadratkilometer im Jahre 1925 auf 139 Einwohner im Jahre 1933 gestiegen. Von den europäischen Staaten weisen lediglich Belgien, die Niederlande und England eine höhere Bevölkerungsdichte auf. Der absoluten Bevölkerungszahl nach ist Deutschland nächst Rußland der volkreichste Staat Europas.

Buchdrucker

Schafft Arbeit!

Vierzehn Jahre Niedergang, unterbrochen durch einen kurzen wirtschaftlichen Scheinaufstieg, liegen hinter uns. Wahrhaft grauenvoll sind die Folgen der marxistischen Wirtschaftspolitik, die auch vor unserem Beruf nicht haltmachten. Ein Heer vortrefflich geschulter Qualitätsarbeiter wartet sehnsüchtig auf Arbeitsmöglichkeiten. Allen zu helfen, ist der Wille des Führers und die Pflicht jedes Volksgenossen.

Es erhebt sich die Frage, ob und in welchem Umfange wir dies können. Bis zu einem gewissen Grade können wir es dadurch, daß jeder den in ihm innewohnenden Egoismus unterdrückt, daß die Arbeitgeber gesetzlich verpflichtet werden, in Urlaubszeiten Aushilfskräfte einzustellen. Es ist kaum glaublich, wieviel auf diesem Gebiete, hauptsächlich in Klein- und Mittelbetrieben, gesündigt wird. Entweder werden Überstunden angesetzt, um das Fehlen des in Urlaub gegangenen Personals auszugleichen, oder es wird versucht, durch vermehrtes Antreiben die fehlenden Stunden aus dem übrigen Teil des Personals herauszuholen.

Beides darf nicht sein! Man möge nicht sagen, daß dies Ausnahmen sind, die Praxis beweist es in den Sommermonaten leider tagtäglich. Deshalb wäre es nicht nur wünschenswert, sondern sogar dringend erforderlich, daß

hier das Gesetz mit seiner vollen Schärfe eingreift und die Unternehmer veranlaßt, für jeden in Urlaub Gehenden einen Arbeitslosen einzustellen. Es würde damit erreicht werden, daß unsere arbeitslosen Kollegen, unter denen sich eine ganze Reihe Familienväter befinden, wenigstens auf Wochen wieder in Arbeit kämen. Wenn jeder so zu seinem Teil mit beiträgt, dem Willen des Führers Geltung zu verschaffen und für Arbeitsmöglichkeiten zu sorgen, dann wird auch im Buchdruckgewerbe die erschreckende Arbeitslosigkeit sich vermindern. Für alle graphischen Arbeiter aber und auch für unsere Unternehmer muß gleichmäßig das Wort Geltung haben: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz!" W. M.

Betr. Lehrlinge im Buchdruckgewerbe

In jedem Betrieb ist sofort ein Lehrlingswart zu bestimmen, der sich spätestens bis zum 18. Juli im Gewerkschaftshaus, Engeufer 24/25 (Lehrlingsabteilung) einzufinden hat.

Am Donnerstag, dem 20. Juli, abends 17½ Uhr, findet im Gewerkschaftshaus, Engeufer, Saal 3, ein Appell statt, auf dem die Richtlinien für die zukünftige Arbeit unserer Lehrlingsabteilung gegeben werden.

Der Lehrlingswart im Deutschen Arbeiterverband des graphischen Gewerbes, Pg. Wiegratz, spricht über die neuen Aufgaben unserer Jugendarbeit.

Unbedingtes Erscheinen zu diesem Appell ist angeordnet.

Denckler, Bezirks-Lehrlingswart.

Ehemaliger Gutenberg-Bund

Für alle Sendungen in Sachen des Gutenberg-Bundes lautet die neue Anschrift: „Deutscher Arbeiterverband des graphischen Gewerbes, Fachschaft der Buchdrucker, Abtlg. Gutenberg-Bund." Geldsendungen sind wie bisher weiter an das Postscheckkonto Berlin 131 57 zu senden. Banküberweisungen sind zu richten an die Deutsche Arbeiterbank, Berlin, Inselstraße 6, oder deren Zweigstellen unter Kontonummer 296 für Rechnung Gutenberg-Bund.

Zentralkommission der Drucker

Auf Anordnung des Leiters des Deutschen Arbeiterverbandes des graphischen Gewerbes, Pg. Heinrich Becker, hat Pg. Erich Weinke die Leitung der Zentralkommission der Drucker übernommen.

Ich bitte die Verbandsbezirks-, Kreis-, Ortsgruppen- und Fachschaftsleiter unseres Verbandes, dem Pg. Weinke in jeder Weise beim Aufbau behilflich zu sein und seinen Anordnungen Folge zu leisten. In solchen Fällen, wo die Kassen der Bezirks, Kreise und Ortsgruppen beschlagnahmt wurden, sind sie sofort wieder freizugeben, damit keine Unterbrechung der Arbeit eintritt. Nähere Anordnungen ergehen durch ein Rundschreiben.

Ich werde es mir angelegen sein lassen, die Arbeit der Sparte in jeder Hinsicht zu unterstützen, und erwarte, daß jeder an seinem Platze seine Pflicht im Sinne und zum Wohle unserer Fachgruppe erfüllt. Heil Hitler!

gez.: Coler, Fachschaftswart im Deutschen Arbeiterverband des graphischen Gewerbes.

Briefkasten

K. K. in M.: Der „Korrespondent" muß beim zuständigen Postamt bestellt werden. — **K. 100:** Angeber- und Denunziantentum widerspricht nationalsozialistischen Grundsätzen volksverbundener Kameradschaft. Klären Sie den Vorgang mit der dortigen NSBO.-Leitung. — **W. & L. in Düsseldorf:** Solche Personalnotizen gehören nicht in den „Korr". — **J. R. in J.:** Die auf den Antragsformularen zur Arbeitslosenunterstützung gestellte Frage nach etwaigem Vermögen darf nicht zum Ziele führen. Ersparnisse für das Alter oder sonstige Fälle zur Kürzung der Unterstützung zu benutzen. Gerechtfertigt wäre höchstens die Anrechnung von Zinserträgnissen. Genaue Auskunft hierüber gibt das zuständige Wohlfahrtsamt. Die „Graphischen Nachrichten" sind am billigsten durch die Ortsgruppe (im Vierteljahr 1,65 M.) zu beziehen; der Postbezug (im Vierteljahr 2,25 M.) ist jederzeit möglich. — Inserat Nr. 332: 5,25 M., Nr. 334: 5,25 M., Nr. 336: 6,30 M.

Verbandsnachrichten

Adressenveränderungen

Bernburg. Finanzwart: Franz Falke, Ilberstedter Str. 27.

Gotha. Verbandsortsleiter: Gg. Wurmdobler, Friedrichsallee 9; Finanzwart: Paul Perlt, Schulstraße 10.

Hildburghausen (Thür.). Verbandsortsleiter: Heinrich Volkmar, Hildburghausen-Birkenfeld; Finanzwart: Karl Schäfer, Hildburghausen, Coburger Straße 7.

Marienwerder (Westpr.). Verbandsortsleiter: Kurt Opschitzki, Mewer Straße 4; Finanzwart: Rud. Klingenberg, Salatereistraße 1.

Trebbin. Verbandsortsleiter: Willy Schwarz, Trebbin, Kreis Teltow, Parkstraße 8; Finanzwart: Hans Siebert, Trebbin, Kreis Teltow, Henselstraße 7.

Wernigerode a. Harz. Verbandsortsleiter: Otto Werny, Wernigerode, Schloßstraße 24.

Wismar. Verbandsortsleiter: Friedrich Freitag, Mühlenstraße 22 I; Finanzwart: Otto Koth, Rundestraße 5 I.

Berlin. Dem auf der Reise befindlichen Setzer Reinhold März aus Manowitz (Hauptbuchnummer 7666) ist angeblich in Neu-Strelitz sein Reisebuch (Rbld.-Best. 15 459) verschwunden. Dasselbe wird hiermit für ungültig erklärt. M. erhielt ein neues Buch ausgestellt unter „Berlin 9411".

Reise- und Arbeitslosenunterstützung

Bremen. Die Ortsunterstützungs-Auszahlungen für Buchbinder, Steindrucker und Buchdrucker erfolgen in Zukunft nur Am Wall 82 (Buchdrucker-Vereinshaus) durch Curt Güldner, nicht mehr H. Rusborn.

Gotha. Die in Nr. 42 gebrachte Notiz über die Kollegen Karl Schneider, Hauptbuchnummer 28 791, und Hans Fischer, Hauptbuchnummer 1396, ist hinfällig, da die Kollegen das Geld eingesandt haben.

Die Auszahlung des Viatikums für ausgesteuerte und nichtbezugsberechtigte Durchreisende findet in Zukunft Montags bis Freitags, von 5 bis 6 Uhr nachmittags, und Sonnabends, von 3 bis 3½ Uhr nachmittags, im Verbandszimmer, Mohrenstr. 18, parterre, statt.

Minden. Die Auszahlung der Reiseunterstützung findet ab 5. Juli im NSBO.-Gewerkschaftshaus, Lindenstraße 1, Zimmer 12, statt. Die Auszahlung der Arbeitslosenunterstützung findet daselbst Freitags, von 3 bis 6 Uhr, statt.

Wismar. Das Ortsgeschenk wird nur an Ausgesteuerte und Nichtbezugsrechtigte in der Wohnung des Finanzwartes, Rundestraße 5 I, täglich von 12½ bis 13 Uhr und von 18 bis 19 Uhr ausgezahlt. Vorsprechen in der Druckerei ist zwecklos.

Ehemaliger Gutenberg-Bund

Die Mitgliedskarte vom Jungkollegen Wilhelm Pottgießer (4020), Ortsverein Essen, und das blaue Quittungsbuch vom Kollegen Alois Hewel (3044), Ortsverein Koblenz, sind verlorengegangen und werden für ungültig erklärt. Duplikate sind ausgestellt.

Breslau. Emil Jaletzky, Breslau 10, Matthiasstraße 3.

Lithographen und Steindrucker

Das Klischee und sein Original

Das Original, welches zur Herstellung eines Klischees bestimmt ist, das in der Zeitung erscheinen soll, muß unbedingt die notwendigen Bedingungen erfüllen, soll das Endresultat ein brauchbares sein. Daneben ist jedoch noch zu überlegen: In welchem Verfahren muß das Klischee hergestellt werden? Die weit um sich greifende Illustration der Tagespresse läßt diese Frage als eine der wichtigsten für den Fachmann erscheinen.

Infolge der technischen Fortschritte in der Bildherstellung ist es möglich geworden, eine weitgehende Illustration der Presse vorzunehmen. Wir stellen diese Behauptung in den Vordergrund, um nicht den Gedanken aufkommen zu lassen, daß eine veränderte Geschmacksrichtung die Ursache der vermehrten Illustration ist. Wir wollen uns bei den heutigen Ausführungen lediglich auf den Buchdruck beschränken, wollen also den Flach- und Tiefdruck, soweit er in Deutschland für den Zeitungsdruck in Frage kommt, unbeachtet lassen.

Berücksichtigen wir das minderwertige Papier und die dünne Farbe, welche beim Zeitungsdruck, vorwiegend beim Rotationsdruck, Verwendung finden, so kommt man ohne weiteres zu dem Schluß, daß die Strichätzung ein sehr geeignetes Verfahren zur Illustration der Presse darstellt. Unter Strichätzung verstehen wir die Wiedergabe einer Zeichnung in Schwarz-Weiß. Die gesamte Bildwirkung wird erreicht durch den Gegensatz von Schwarz-Weiß. Wollen wir dagegen einen größeren Tonreichtum erzielen, so bedienen wir uns der Autotypie. Der Gegensatz von Schwarz-Weiß bei der Strichätzung sagt uns, daß sich am besten eine Federzeichnung, die mit schwarzer Tusche auf weißes Papier gezeichnet ist, eignet. Die Herstellung einer Strichätzung läuft mit wenigen Worten umrissen werden, um die Bedingungen zu erkennen, welche an das Original gestellt werden müssen. Auf photographischem Wege wird ein Negativ hergestellt. Von diesem Negativ erfolgt die Kopie auf Zink. Die weitere Behandlung obliegt dem Chemigraphen. Oberstes Gesetz zur Herstellung einer sauberen Strichätzung ist, daß die Vorlage scharf gezeichnet sein muß. Jeder einzelne Strich und jeder einzelne Punkt muß tief schwarz auf dem Papier stehen. Graue Striche und Punkte kommen bei der Reproduktion unscharf oder gar nicht. Als Zeichenpapier ist ein nicht zu grobes Papier zu wählen und, wenn möglich, von weißer Farbe. Gelb getöntes Papier ist unter allen Umständen zu vermeiden. Ebenso werden die größten Schwierigkeiten bereitet, wenn die Zeichnung in blauer Farbe hergestellt worden ist. Bleistiftzeichnungen eignen sich nicht als Vorlage für Strichätzungen, da der weiche graue Bleistiftstrich im Druck hart und schwarz erscheinen muß. Die Wirkung, die dadurch erzielt wird, ist eine ganz andere, als im Original zum Ausdruck kommt.

Will man von der Größe des vorhandenen Originals abweichen, so ist ganz besondere Vorsicht am Platze. Wird eine Federzeichnung auf Bestellung angefertigt, so ist es zu empfehlen, die Zeichnung um ein Drittel größer anzufertigen, als das erwünschte Bild sein soll. Durch die Verkleinerung erreicht man eine beträchtliche Schärfe der einzelnen Striche. Sollen weitgehende Verkleinerungen von Federzeichnungen vorgenommen werden, so ist zu beachten, ob die Strichlage eine solche Verkleinerung verträgt, ohne daß der Gesamteindruck des Bildes beeinträchtigt wird. Es leuchtet ohne weiteres ein, daß zu starke Verkleinerungen die Gefahr vergrößern, daß die einzelnen Striche zu eng aneinanderkommen. Undeutliche und kleckſige Partien sind dann die Folge. Ebenfalls sind sehr starke Vergrößerungen sehr vorsichtig zu behandeln. Durch starke Vergrößerungen werden auch die Unebenheiten der einzelnen Striche in weitgehendem Maße mit vergrößert, so daß sie dann recht unangenehm in Erscheinung treten, der Druck unsauber aussieht und die gewollte Wirkung nicht erreicht wird. Grundsatz bei der Strichätzung ist immer: die Bildwirkung beruht auf dem sauber und scharf geschnittenen Strich. Wird die Schärfe des einzelnen Striches beeinträchtigt — und das muß unter allen Umständen durch weitgehende Vergrößerungen eintreten —, dann wird man von dem Resultat enttäuscht sein.

Sehr ungeeignet sind Strichätzungen für die Wiedergabe von Radierungen und Stahlstichen, wenn die Reproduktion in der Rotationsmaschine erfolgen soll. Die Bildwirkung wird bei derartigen Reproduktionen deshalb eine ganz andere werden müssen, da der Wischton, den z. B. der Kupferdrucker stehenläßt, um eine besondere Stimmung zu erzielen, hier in Wegfall kommt. Ist die Vorlage eine Kreidezeichnung, so ist ganz besondere Vorsicht am Platze bei Verkleinerungen und Vergrößerungen. Das letztere ist in keiner Weise zu empfehlen.

Eine besondere Stellung im Illustrationsverfahren nimmt der Holzschnitt ein. Mit Hilfe des Holzschnittes kommen wir zu den wirksamsten Resultaten. Der Holzschneider ist immer gewohnt, sein Bild in Schwarz-Weiß-Wirkung zu sehen. Er ist deshalb am ehesten in der Lage, einen Druckstock anzufertigen, der allen Anforderungen entspricht, die an ihn gestellt werden. Er hat die Möglichkeit, bei der Herstellung des Holzschnittes auf die spätere Verwendung seines Druckstockes Rücksicht zu nehmen. Er kann seinen Schnitt dem Materndruck anpassen. Durch die Benutzung der Photographie garantiert er eine objektive Wiedergabe und macht sich unabhängig vom Zeichner und vom Retuscheur. Es ist sehr bedauerlich, daß diese edle Kunst des Holzschnittes so wenig Beachtung in der heutigen Presse findet. Bedenkt man, daß hier eine kleine Zunft von außerordentlich geschulten Fachleuten in der Lage ist, eine Illustration der Presse zu ermöglichen, welche das Gesicht der Presse völlig umgestalten und auf ein beträchtlich höheres künstlerisches Niveau bringen könnte, so muß man bedauern, daß diesem Zweige unseres Gewerbes so wenig Beachtung entgegengebracht wird.

Die Schwierigkeiten werden größere, beschränkt sich die Vorlage, welche in der Zeitung reproduziert werden soll, nicht auf eine Schwarz-Weiß-Zeichnung, sondern haben wir es mit einer Halbtonaufnahme zu tun, wo die unterschiedlichen Tonwerte die Bildwirkung hervorbringen. Dann eignet sich zur Wiedergabe lediglich die Autotypie. Eine Autotypie ist das Bild, bei dem die verschiedenen Tonwerte des Originals durch winzig kleine Punkte verschiedener Größe und verschiedenen Abstandes wiedergegeben wird. In den hellen Partien sind die Punkte auf dem Bild besonders klein, und der Zwischenraum zwischen den einzelnen Punkten ist groß. Je dunkler eine Stelle im Bilde wirkt, desto größer werden die Punkte und um so kleiner wird der Zwischenraum. Diese Punkte verschiedener Größe entstehen durch die Verwendung der Rasterplatte und ermöglichen dadurch überhaupt erst die Wiedergabe der verschiedensten Tonwerte im Druck. Je nachdem, welcher Raster vom Photographen verwendet wird, sprechen wir von einem feinen oder groben Raster. Je feiner der Raster ist, den wir benutzen, z. B. einen 60er Raster, um so vollkommener finden wir auf dem fertigen Druck alle Einzelheiten des Originals wieder und um so mehr kann man eine Wiedergabe der Gesamtstimmung der einzelnen Töne erwarten. Für den Zeitungsdruck sind allerdings seine Raster nicht geeignet. Nehmen wir ein Klischee, welches mit feinem Raster hergestellt ist, und das auf gutem Papier und mit fester Farbe eine vorzügliche Leistung darstellt, in die Rotationsmaschine hinein und bedrucken damit Zeitungspapier, so muß das Resultat ein geradezu klägliches sein. Die dünne Zeitungsfarbe setzt sich in die geringen Vertiefungen, welche zwischen den einzelnen Punkten vorhanden sind, und durch dieses Zuschmieren entsteht ein unbrauchbares Druckresultat, welches noch dadurch verschlimmert wird, daß auf dem holzhaltigen Papier die feinen Punkte nicht gleichmäßig zum Ausdruck kommen. Tritt dann noch hinzu, daß der Druck nicht von der Zinkätzung selbst, sondern von der Platte geschieht, so ist eine weitere Verschlechterung in der Schärfe des Bildes die Folge. Das holzhaltige Zeitungspapier und die dünne Druckfarbe vertragen deshalb keine Klischees, die mit Hilfe eines feinen Rasters hergestellt sind. Man wird also beim Zeitungsdruck auf einen Teil der Bildwirkung, welche das Original in sich trägt, verzichten müssen.

Das Druckresultat ist allerdings günstiger zu gestalten, wenn man die Autotypie unter Berücksichtigung für den vorgesehenen Zweck nach Anwendung geeigneter Retusche auf dünnes Zink herstellen läßt. Von diesem dünnen Zinkklischee kann dann der Druck in der Rotationsmaschine erfolgen. Das Resultat ist um vieles besser als dort, wo nicht vom Klischee, sondern von der Platte gedruckt wird.

Eine besondere Aufgabe fällt hier dem Retuscheur zu, welcher unter Beachtung der späteren Verwendung des Klischees mit besonderen Raffinessen an die Herausarbeitung bestimmter Partien des Bildes geht. Die Leistungen, die dadurch erzielt werden, sind als gut zu bezeichnen. Wir sehen hier, wie von Spezialkräften Vorarbeiten geleistet werden, die ihren Ausdruck in einer guten Bildwiedergabe in der Zeitung finden.

Diese wenigen Ausführungen, welche in groben Zügen die Bedingungen darlegen, unter welchen man eine gute Illustration der Presse erreicht, sollen die Fachwelt auf dieses wichtige Fragengebiet hinweisen. Ob eine Zeitung zur Illustration greifen will oder nicht, das ist heute keine Frage mehr. Die Fragestellung lautet vielmehr so: Wie illustriere ich meine Zeitung? In dieser Hinsicht ist viel Aufklärungsarbeit zu leisten, und unsere Fachleute müssen alles tun, um in Interessentenkreisen die notwendigen Kenntnisse zu verbreiten. F.

Versand des „Korrespondent"

Von einigen Mitgliedschaften erhalten wir die Mitteilung, daß die Belieferung des „Korrespondent" Schwierigkeiten macht.

Wir hatten durch Rundschreiben bekanntgegeben, an welche Adressen der „Korr." versandt wird, und darum ersucht, evtl. Änderungen der Zentrale zu melden. Überall dort, wo eine Verzögerung oder Stockung im Versand des „Korr." zu verzeichnen ist, ersuchen wir die Leiter, sofort der Fachschaftsleitung mitzuteilen, an welche Adresse und wieviel Exemplare für die betreffende Mitgliedschaft gesandt werden sollen.

Es ist außerordentlich wichtig, daß unser Verbandsorgan schnellstens in die Hände der Mitglieder kommt, denn dies ist das Bindeglied zwischen der Führung und den einzelnen Mitgliedern.

Wir erwarten, daß dieser Hinweis genügt, damit der Bezug des „Korr." in Zukunft in jeder Mitgliedschaft störungsfrei vor sich gehen kann.

gez.: Klein,
Fachschaftswart der Lithographen, Steindrucker und verwandter Berufe.

Versand der „Graphischen Jugend"

Um alle Lehrlingskollegen schnellstens in den Besitz der Jugendzeitschrift „Graphische Jugend" zu bringen, wird die Juli- und vielleicht auch die August-Ausgabe der „Graphischen Jugend" den Verbandsortsleitungen zugesandt. Es werden ungefähr soviel Exemplare den einzelnen Mitgliedschaften übermittelt, wie durch die Statistik Lehrlinge festgestellt sind. Die Verbandsortsleitungen haben die Aufgabe, die „Graphische Jugend" schnellstens unseren Lehrlingen zur Verfügung zu stellen.

Durch diese Regelung wird keinesfalls die in Anordnung Nr. 7 verlangte Anschriftenmeldung aller Lehrlinge überflüssig. Es wird an dieser Stelle nochmals besonders darauf hingewiesen, daß die Verbandsortsleitungen die Pflicht haben, die Anschriften aller in unserem Gewerbe tätigen Lehrlinge festzustellen und der Fachschaftsleitung zu übermitteln.

Buchbinder

Provinzial-Meisterkurse in Magdeburg

Die großen Provinzial-Meisterkurse in Magdeburg für Buchbinder finden im Herbst 1933 vom 4. September bis zum 31. Oktober statt. In dem Lehrplan für die achtwöchigen Meisterkurse ist selbstverständlich nicht nur die gründliche handwerklich-praktische und fachwissenschaftliche Fortbildung festgelegt, sondern es sind auch die für die wirtschaftliche Schulung des Handwerkers heute dringend notwendigen kaufmännisch-rechtlichen Fächer darin enthalten. Von diesen ist für alle Handwerker „Der berufsständische Aufbau des Handwerkers im neuen Staat" von allergrößter Wichtigkeit. Der Unterricht in Kalkulation, Buchführung, schriftlichen Umgangsformen, allgemeiner Rechtskunde, Rationalisierung im Handwerk, Wirtschaftskunde usw. ist voll und ganz auf die Struktur unseres in der Umgestaltung sich befindenden Wirtschaftslebens eingestellt. Die fachliche Ausbildung und Fortbildung, für die Werkstätten mit modernsten Maschinen und Apparaten sowie einzigartige Material- und Werkstoffsammlungen zur Verfügung stehen, ist in dem seit Jahren erprobten Lehrplan, der alle handwerklichen und maschinellen Techniken bis in alle Einzelheiten behandelt, wie folgt festgelegt: Fachzeichnen, Fachkunde, Farbenkunde, Materialkunde und Materialprüfung, Werkzeug- und Maschinenkunde, Farbenkunde, Buntpapier-Herstellung, Einführung in Satz- und Druckverfahren, Liniieren, praktische Werkstattarbeit.

Die Gründlichkeit der Provinzial-Meisterkurse in Magdeburg bietet dem angehenden Meister die Gewähr für etwas wirklich Positives an handwerklichem Wissen und Können für sein Berufsleben in der Praxis und dafür, daß er an die von der Meisterprüfungskommission gestellten Aufgaben in Ruhe und Selbstvertrauen herangehen kann. Diese Meisterkurse sind jedoch nicht nur für angehende Handwerksmeister gedacht, sondern sie bieten auch für alle Meister und Gesellen die Möglichkeit, sich einmal wieder mit den neuesten Arbeitsweisen, mit neuen handwerklichen Techniken, mit neuen Werkzeugen, Maschinen, Apparaten usw. vertraut zu machen, um sich so in fachlichen Dingen auf dem laufenden zu halten.

Ergänzt wird der Unterricht durch fachwissenschaftliche Vorträge mit Filmen, Lichtbildern usw., die von Fachautoritäten aus dem ganzen Reich gehalten werden, ferner durch Führungen und Demonstrationskurse in den Betrieben der einschlägigen und fachverwandten Industrie.

Die Kursusgebühr beträgt 50 M. Bedürftigen Handwerkern kann auf Antrag die Teilnehmergebühr erlassen und außerdem eine finanzielle Beihilfe gewährt werden. Für billigste Verpflegung und Unterkunft ist Vorsorge getroffen. Auskunft und Aufnahmeformulare durch die Geschäftsstelle der Provinzial-Meisterkurse Magdeburg, Brandenburger Straße 9.

Mädchen- und Frauenarbeit in unserem Beruf

Nie sind die Klagen über das Ansteigen der weiblichen Arbeitskräfte in unserem Berufe verstummt. Die Lage auf dem Arbeitsmarkt fordert aber gebieterisch das Zurückdrängen der Frauenarbeit. Grundsätzlich obliegt es dem Manne, die Mittel zum Lebensunterhalt herbeizuschaffen. Dagegen hat die Frau die Funktion als Verarbeiterin aller Gegenstände zum Lebensunterhalt. Natürlich ist, daß dem Manne nach obiger Regel auch die Gelegenheit geboten werden muß, sich eine Existenz zu suchen. Der Mann nimmt wohl durchschnittlich eine 3—4jährige Lehrzeit auf sich, mit der er den Grund legt für eine qualitative Leistung in seinem späteren Leben. Nun hat er diese oft mühselige Zeit hinter sich, muß jedoch früher oder später feststellen, daß alles für „die Katz" war, da in sein Arbeitsgebiet durch oftmals raffinierte Spezialisierung der Arbeit, Mädchen und Frauen als billigere Kräfte eingedrungen sind.

Damit muß jetzt Schluß gemacht werden. Zunächst gehört dem Manne der Arbeitsplatz. Solange noch Männer arbeitslos sind, dürften Frauen in den Betrieben nicht beschäftigt werden.

E. B.

Gestorben

Im Monat Juni ist uns nachstehendes Mitglied als verstorben gemeldet worden:

Düsseldorf. Joseph Rütten, 73 Jahre alt.

Ehre seinem Andenken!

Hilfsarbeiter

Zur Beachtung!

Um Verzögerungen in der Beantwortung und in der Abfertigung zu vermeiden, gebe ich hiermit nochmals bekannt, daß sich die Büros der Fachschaft „Hilfsarbeiter" seit dem 3. Juli 1933 im Buchdruckerhaus befinden. Die Anschrift lautet:

Deutscher Arbeiterverband des graphischen Gewerbes, Fachschaft Hilfsarbeiter, Berlin SW 61, Dreibundstraße 5. Fernsprecher: Bergmann 3141, Apparat 40.

Hermann Hahn,
Fachschaftswart der Hilfsarbeiter und -arbeiterinnen.

Anordnung

Es ist vorgekommen, das Mitglieder des Verbandes, die die staatliche Invalidenrente und die Invalidenrente des Verbandes beziehen, einer Beschäftigung nachgehen. Wir fordern daher alle Mitglieder auf, uns sofort Nachricht zu geben, sofern sie irgendeine Tätigkeit aufnehmen oder schon aufgenommen haben. Es ist jede Arbeit zu melden, auch aushilfsweise Beschäftigung. Invalide Mitglieder, die bei Aufnahme einer Tätigkeit oder Aushilfstätigkeit eine Angabe an uns unterlassen, laufen Gefahr, daß die Invalidenrente gesperrt wird.

Das gute Beispiel

Eine Druckereifirma in Berlin hatte irrtümlicherweise fünf Hilfsarbeiter im Steindruck unter Tarif bezahlt. Durch Zufall erhielten wir davon Kenntnis. Die NSBO.-Beauftragten der Ortsverwaltung Berlin in Gemeinschaft mit dem Zellenobmann des Betriebes, wurden bei der Firma vorstellig, und verlangten die Tarifbezahlung mit Rückwirkung vom 1. Mai 1932. Die Firma erklärte sich zur Zahlung bereit. Fünf Hilfsarbeiter erhielten darauf rund 2000.— M. Auf Vorschlag der Verhandlungsführer spendeten die fünf Kollegen nun ihrerseits je 20 Prozent der ihnen ausgezahlten Summe für das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung. Fünf Hilfsarbeiter gaben 400.— M. zur Arbeitsbeschaffung für ihre Volksgenossen. So geschehen im Zeichen des Nationalsozialismus! Das ist „Gemeinnutz vor Eigennutz" in der Tat. Zur Nachahmung empfohlen!

Der Fachschaftswart: Pg. H. Hahn.

Im Anschluß an obige Notiz fordern wir alle Betriebsratsmitglieder und Zellenobleute dringend auf, darauf zu achten, daß in sämtlichen Betrieben die Tariflöhne unbedingt eingehalten werden. Wenn irgendwo diese oder jene Firma die Tariflöhne nicht zahlen will, so ist uns, oder der zuständigen Verbandsbezirksleitung, umgehend Meldung zu erstatten.

25 Jahre Verbandsmitglied

Am 18. Juli 1933 ist Kollege Gustav Gering (Halle a. d. S.) 25 Jahre Mitglied des ehem. Verbandes der graphischen Hilfsarbeiter. Wir beglückwünschen unseren Kollegen recht herzlich zu seinem Jubiläum, und geben der Hoffnung Ausdruck, daß er auch unter der neuen Führung des Verbandes ein treues Mitglied bleibt.

Neue Anschrift

Zahlstelle Braunschweig. Leiter: Georg Rieschbieter, Braunschweig, Giesmarader Straße 90.

Bezirks-(Gau-)Mitteilungsblätter verboten!

Entgegen meiner Anweisung erscheinen diese Blätter in verschiedenen Bezirken bzw. Gauen noch immer. Als Organ für den Verband gilt ausschl. der „Korrespondent". Weitere Zuwiderhandlungen ziehen schärfste Maßnahmen nach sich.

Der Verbandsleiter: Pg. Becker.

Aus dem Inhalt der vorliegenden Nummer 44

Artikel: Seid Kameraden! — Unser Führer Adolf Hitler hat das Wort! — Nur das Können darf ausschlaggebend sein. — Die Leistung entscheidet. — Horst-Wessel-Lied. — Zusammenarbeit zwischen Polizei und Treuhändern. — Zeichnet zur Arbeitsspende! — Anordnung. — Verbandsleiter Pg. Heinrich Becker in Hamburg. — Der Zweck der Ehestandsdarlehen. — An die Mitglieder des Bildungsverbandes! — Zustellung des „Arbeitertums". — Das Finanzwesen der Gewerkschaften. — Befreiung von der Hausgrundsteuer.

Feuilleton: Der Weg zur deutschen Druckgestaltung.

Korrespondenzen: Bremen (H.). — Dortmund. — Duisburg. — Frankfurt (M.-S.). — Köln (Sdr.).

Allgemeine Rundschau: Fraktur für Straßenschilder. — Einheitliche deutsche Kurzschrift. — Die Treuhänder der Arbeit ersetzen alle Tarifparteien. — Mitarbeit der Deutschen Arbeitsfront an der Arbeitslosenversicherungsreform. — Kommunistische Druckerei in einer Erdhöhle. — Äußere Gestaltung eines Zeugnisses. — 66 Millionen Deutsche.

Anzeigenpreise: 15 Pf. die siebengespaltene Millimeterhöhe für Stellengesuche und -angebote sowie für Anzeigen kollegialer Herkunft (d. h. Vereins-, Fortbildungs- und Todesanzeigen); 50 Pf. für Anzeigen geschäftlicher Art

Anzeigen

Annahmeschluß: Donnerstag früh für die nächstfolgende Nummer. Preisangabe für Anzeigen kollegialer Herkunft erfolgt nur im Briefkasten. Einzahlungen erbitten wir auf das Postscheckkonto Berlin NW Nr. 26810

Eine umfassende Ausbildung auf allen Gebieten des graphischen Gewerbes bietet sich durch ein Studium auf der Meisterschule für das graphische Gewerbe zu Leipzig.

Die nachfolgende Aufstellung umreißt in wenigen Stichworten den vielseitigen Unterrichtsplan:

Technisch	Praktisch	Handsatz, Maschinensatz, Buchdruck, Stereotypie, Galvanoplastik
	Informatorisch	Klischeeherstellung, Tiefdruck, Stein- und Offsetdruck, Buchbinderei
Wirtschaftlich	Praktisch	Kaufmännische und Betriebsbuchhaltung, Selbstkostenberechnung, Kalkulation, Papierkenntnis, Zahlungsverkehr
	Theoretisch	Steuerwesen, Rechtskunde, Werbelehre
Geschmacklich	Praktisch	Typographisches und zeichnerisches Entwerfen, Schriftschreiben, Farbenlehre.

Ausführliche Angaben enthalten unsere Lehrprospekte für Tages- und Abendschüler. Wenden Sie sich an die **Meisterschule für das graphische Gewerbe zu Leipzig**, Schließfach 332.

Zurichtemess., Scheren und alle Werkzeuge f. Drucker. **Karl Siegl, München 9,** Columbusstraße 1. [306c

Jedem ein Eigenheim
Wir bauen schlüsselfertige Eigenheime an **allen** Orten gegen monatliche Mietezahlung. Anfragen erb. an **„Eigenheim", Neustadt a. d. H.,** postlag. [329

Gratis
Preisliste Nr. 18 senden [95
Gummi-Medikus
Berlin SW 68, Alte Jakobstr. 8

Die Farbe
in ihren Ausdrucksmöglichkeiten kennenzulernen bietet der Fernkursus für Farbenlehre Gelegenheit. Probebriefe durch den **Bildungsverband der Deutschen Buchdrucker.** Berlin SW 61, Dreibundstraße 5

Zeilenauftragwalzen
Verlag des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker Berlin SW 61, Dreibundstraße 5

Für Maschinensetzer
Abnutzung d. Matrizen 0,55 M.
Das Produkt der Setzmaschine ..... 0,45 M.
Der Typograph ..... 2,25 M.
Die Linotype ..... 4,50 M.
Die Monotype ..... 4,50 M.
25 Fragen und Antworten für Linotypemaschinensetzer ..... 0,90 M.
Geschichte der Setzmaschinen ..... 2,70 M.
Verlag des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker Berlin SW 61, Dreibundstraße 5

Gautschbriefe in farbig. Ausführ. auf Bütten 2 M. **Karl Siegl, München 9,** Columbusstr. 1 [306a

Klischeenägel
12, 14, 16 mm liefert **K. Siegl, München 9,** Columbusstraße 9

Zellen-Anzeigen [illegible] **Otto Hoffmann** West-Mühlgasse 22

Am 2. Juli entschlief nach längerer, schwerer Krankheit unser treues Verbandsmitglied, der Metteur [331

Christ. v. Bremen

im 59. Lebensjahr.

Wir werden dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.

Bezirksverein Bremen

Am 7. Juli verstarb unser lieber ehemaliger Kollege, der Buchbinder

Albert Buchholz

im Alter von 57 Jahren.

Sein Andenken wird uns unvergessen bleiben.

Das Gesamtpersonal der Graph. Kunstanstalt Liebheit & Thiesen.
Berlin [334

Am 4. Juli verstarb nach kurzer Krankheit unser lieber Kollege, der Maschinensetzer [332

Jakob Lehr

im 62. Lebensjahr.

Ein dauerndes Andenken bewahren ihm

Bezirksvereinsheidelberg Maschinensetzerverein. Heidelberg

Tieferschüttert teilen wir der Kollegenschaft mit, daß unser lieber Setzerkollege [336

Otto Fischer

im Alter von 41 Jahren plötzlich von uns gegangen ist. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Kollegen der Firma Liepsch & Reichardt „Dresdner Nachrichten", Dresden

Für die so herzliche Teilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes

Karl Aßmus

sage ich allen Kollegen, den alten Barden und der Typographia meinen tiefgefühltesten Dank. [335

Frau Louise Aßmus, Berlin.

Verlag: Deutscher Arbeiterverband des graphischen Gewerbes, Berlin SW 61, Dreibundstraße 5 ✦ Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Rudolf Reiffig, Berlin SW 61, Dreibundstraße 5
Annahmestelle für Anzeigen: Berlin SW 61, Dreibundstraße 5 ✦ Fernruf für den „Korrespondent": Berlin, Amt Bergmann 1591, 3141—3145 ✦ Druck: Buchdruckwerkstätte, G. m. b. H., Berlin SW 61, Dreibundstraße 5